

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Anschließung der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde., Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 117.

Freitag den 21. Mai 1897.

XV. Jahrg.

Werth der Freischaaren.

Für richtige Demokraten gilt es bekanntlich als unumstößlicher Glaubenssatz, daß die stehenden Heere ihren Beruf verfehlen und den Vorzügen der „freien Volkswehr“ gegenüber zurücktreten. Es ist sehr durchsichtig, warum diese Anschauungen in Wort und Schrift verbreitet werden. Die stehenden Heere sind nicht nur die Hüter der staatlichen Selbstständigkeit gegen äußere Feinde, sondern auch ein Schutzwall für die innere Ordnung, und das genirt bekanntlich die modernen Jakobiner. Freischaaren und Militärs sind immer für revolutionäre Zwecke dienbar. Daher die große Vorliebe der Demokratie für sie.

Aber selbst in den „vorgeschnittenen“ Kreisen sollte man sich doch allmählich zugehen, daß es eine unglückliche Selbsttäuschung ist, wenn man nach allen Erfahrungen der Vergangenheit und — Gegenwart noch länger das Dogma von der Unübertrefflichkeit der freien Wehrscharen für unfehlbar erklärt. Die Welt hat gerade jetzt Gelegenheit, einmal wieder praktische Lehren über den Werth von solchen Soldaten zu sammeln, da der griechisch-türkische Krieg zahlreiche für „Freiheit und Recht“ begeisterte Freischärler aus aller Herren Ländern mobil gemacht und in den Dienst der Griechen gestellt hat. Im Namen der „Freiheit“ und „Menschenwürde“ kamen sie Mann für Mann; großsprecherisch trotzten sie dem ganzen Europa, und herausfordernd zogen sie über die türkisch-griechische Grenze — jeder einzelne ein „Held“, welcher schon das türkische Heer in der Tasche hatte. Mancher hatte auch neben der rothen Garibaldianerbluse weiße Glacéhandschuhe angezogen.

Aber mit großen Worten allein vernichtet man nicht einen waffenkundigen Gegner. Zieht man die kriegerischen „Thaten“ dieser Freischärler in Betracht, dann — schweigt allerdings des Sängers Höflichkeit. Gleich in dem ersten Gefecht, als der Kanonendonner noch in der Ferne erdröhnte, erwählten sie schon mit Falstaff die — Vorsicht für den besseren Theil der Tapferkeit. Sie wichen „muthig“ zurück, und als die Türken sich anschickten, ihnen zu folgen, da war es vollends

aus mit ihrer „Heldenschaft“. Alle Ordnung löste sich in ihren Reihen, jede Disziplin und Zucht war aufgehoben. Nicht einmal den Unbilden des Wetters hielten sie Stand. In wilder Flucht verließen sie den Kriegsschauplatz, alles mit sich fortweisend, was sie daran hindern wollte. Ihr Beispiel wirkte furchtbar auch auf die regulären griechischen Truppen nachtheilig ein; alles floh, warf die Waffen weg und versteckte sich in jedem erreichbaren Schlupfwinkel.

Kläglicher hat sich nie eine Truppe benommen, wie diese Freischärler. Besonders die von den italienischen Sozialdemokraten gestellten Elemente boten ein Bild von so vollkommener Feigheit, daß selbst die nicht viel heldenhafteren „Garibaldianer“ sich ihrer schämten und ihnen das Tragen des rothen Hemdes, des Abzeichens derer um Garibaldi, untersagten.

Das sind moderne Freischaaren, das Ideal deutscher Demokraten und Sozialrevolutionäre! Die Geschichte wird das Urtheil über sie etwa dahin zusammenfassen: den eigenen Freunden ein Verderbniß, dem griechischen Landvolke eine Geißel, der Welt ein Bild verächtlichen Spottes. Es wäre ein Fehler, wollte man dem noch etwas hinzusetzen.

Politische Tageschau.

Wenn im Reichstage die Rechte Regierungvertreter bei Äußerungen, die ihr bedenklich erscheinen, ihr Mißfallen offen und ehrlich kundgibt, so ruft die Presse der Linken: Fronde! Wenn die Rechte, wie soeben bei der Vereinsgesetzverhandlung im Abgeordnetenhaus, den Ministern lauten Beifall zollt, weil sie mit der Gesetzentwurf sowohl, wie mit den Ausführungen der Minister grundsätzlich einverstanden ist, so nennt die Presse der Linken das: „Pflichtschuldiges Jubeln des Chors der Landräthe“. Die Rechte kann also, schreibt die „konservative Korrespondenz“, machen, was sie will, der Linken ist's nicht recht. Da aber im konservativen Lager immer noch die feste Ueberzeugung herrscht, daß dasjenige, was die Zufriedenheit oder wenigstens die Zustimmung der Linken findet, nicht zum Wohle des Vaterlandes und der Monarchie

zu dienen pflegt, ist man auf der Rechten noch immer von Herzen froh, wenn sie wahrnimmt, daß sie es der Linken keinesfalls recht macht.

In Sachen des Vereins- und Versammlungsgesetzes wird von den Sozialdemokraten, die in größter Furcht davor leben, daß ihrer berufsmäßig betriebenen Verheerung der Massen von Gesetzeswegen entgegengetreten werden könnte, aus Leibeskraft agitiert. Am Donnerstag Abend soll Berlin der Schauplatz einer großen sozialdemokratischen Protestkundgebung sein. Das Verhalten der Sozialdemokratie ist erklärlich, ja selbstverständlich. Nichts hat ihre Propaganda so gefördert, wie die Verbreitung der Auffassung, daß die Sozialdemokratie eine Partei wie eine andere sei und ein guter Bürger und Patriot sich ihr so gut anschließen dürfe wie jeder anderen Partei. Diesem Irrwahn würde die Art an die Wurzel gelegt, wenn die Gesetzgebung die sozialrevolutionären Bestrebungen als mit der Sicherheit des Staates und dem öffentlichen Frieden unvereinbar erklärte. Die Besorgniß der Sozialdemokratie ist daher zu begreifen.

Die französischen Kammern nahmen am Dienstag ihre Sitzungen wieder auf. In der Deputirtenkammer verlas Präsident Brisson ein Telegramm des Präsidenten der italienischen Kammer, das der Theilnahme an der Katastrophe im Wohlthätigkeitsbazar Ausdruck giebt. (Lebhafter Beifall.) Brisson gab wiederholt dem Danke gegenüber dem italienischen Volke Ausdruck und wies darauf hin, daß Frankreich Beweise der Theilnahme von der ganzen Welt empfangen habe. Als dann gedachte Brisson rühmend der Personen, die sich als Retter bei dem Brandunglück hervorgethan haben und widmete den Opfern der Katastrophe warme Worte des Gedächtnisses. Hierauf wandte sich der Präsident tadelnd gegen den Père Ulivier, der bei der Trauerfeier in der Notre-dame-Kirche gesagt habe, die Katastrophe sei eine Sühnung der Fehler Frankreichs. (Beifall.) Voctroz beantragte, daß die Rede Brissons in ganz Frankreich durch Maueranschlag bekannt gemacht werde. Der Antrag wurde angenommen. —

Im Senat erinnerte Präsident Loubet gleichfalls an das große Brandunglück, das eine Trauer über ganz Frankreich verbreitet, aber auch gezeigt habe, welche edle Gefühle der Solidarität die Herzen verbinden und alle Franzosen in dem gemeinsamen Schmerz einander nahe bringen.

Die japanische Flotte soll in den nächsten zehn Jahren um nicht weniger als 30 größere Schiffe und 89 Torpedoboote vermehrt werden. Auffallend erscheint die große Anzahl der Torpedoboote. Die Erkenntniß des Werthes dieser Boote verdankt Japan jedenfalls nicht zum geringsten Theile den Erfahrungen in den Schlachten am Yalu-Fluß und bei Wei-Hai-Wei. Da Japans Schiffsbauwerften zunächst noch wenig leistungsfähig sind, so ist es gezwungen, einen großen Theil der Schiffe im Auslande bauen zu lassen, und zwar soll, soviel bekannt, Deutschland einen Kreuzer 1. Kl. zum Bau erhalten, Frankreich ebenfalls einen Kreuzer 1. Kl., England ein Panzerschiff und einen Kreuzer 2. Kl. und Amerika zwei Kreuzer 2. Kl. Wohl nicht unabsichtlich ist es, daß die Beendigung der Schiffsbaupläne Japans und Rußlands, sowie die Fertigstellung der sibirischen Bahn in das gleiche Jahr (1906) fallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai 1897.

— Aus Wiesbaden wird vom 19. Mai gemeldet: Se. Majestät der Kaiser machte heute früh einen Spazierritt nach Biebrich und empfing später eine Deputation des Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 13, welche zur fünfundsingzigjährigen Jubelfeier des Königs Humbert als Chef des Regiments nach Rom reist und von Sr. Majestät eine Statuette nebst Kaiserlichem Handschreiben überbringt. Im Laufe des Vormittags empfing der Kaiser ferner den kommandirenden Admiral, Admiral von Knorr, den Direktor im Reichs-Marineamt, Kontre-Admiral Büchel und den Chef des Marinekabinetts, Kontre-Admiral Freiherrn von Senden-Vibrant zum Vortrage.

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht, wird am Mittwoch den 16. Juni cr., vormittags 11 Uhr, ein

Der letzte Traum.

Erzählung

aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.

Von L. J. Deler.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

Ein Hohngelächter antwortete ihm. Einen Augenblick zeigte sich an der kleinen Oeffnung des Backofens ein wuthverzerrtes Gesicht.

„Kennst Du mich noch?“ rief der Pole dem Leutnant zu. „Wir haben noch eine alte Rechnung miteinander abzumachen!“ „Kaplan Konstantin!“ rief Arnau überrascht; wohl erkannte er seinen Todfeind sofort wieder. „Ergeben Sie sich! Jeder Widerstand ist nutzlos. Die Polen in der Stadt sind vernichtet und zersprengt, ihre Anführer getödtet.“

„Das läßt Du!“ schrie Konstantin haßerfüllt. „Fahr' zur Hölle!“

Er schoß, und seine Kugel piff zum zweiten Male dicht an dem Offizier vorüber, ohne ihm jedoch diesmal ein Haar zu krümmen; die unbehagliche Körperstellung der Insurgenten in dem niedrigen Gemäuer beinträchtigte das sichere Zielen.

„Dich schützt der Satan!“ murmelte der Pole ingrimmig und lud von neuem. „Schon zum zweiten Male im Leben mußte ich Dich verfehlen!“

Die Preußen traten zurück und hielten einen kurzen Rath miteinander. Dann rief der Offizier zum dritten Male: „Ergebt Euch!“

„Und wenn wir es nun nicht thun?“ fragte Konstantin hohnvoll. „Wir sind sicher, und wenn Ihr den Backofen stürmt wie eine Schanze, so liegen wir doch noch gedeckt!“

„Dann räuchern wir Euch aus wie einen Fuchs im Bau!“ rief ein alter Wachtmeister. „Mit Euch sind wir bald genug fertig. Wir legen Feuer an den Backofen. Wollt Ihr ersticken und verbrennen?“

Eine bange, kurze Stille folgte; der Tod zeigte sich den verzweifelten Männern in seiner grauenhaftesten Gestalt. Aber nur einen Augenblick währte das Schwanken.

„Thut Euer Bestes!“ schrie Konstantin. „Wir ergeben uns nicht und werden zu sterben wissen!“

„So spricht er nur, weil er weiß, daß ihm der Tod an der Mauer durch ein halbes Duzend Kugeln ohnehin sicher ist, sobald wir ihn fangen!“ meinte der Wachtmeister.

„Zum letzten Mal: ja oder nein?“ rief Arnau statt jeder Entgegnung.

„Nein!“ tönte es zurück, und wieder krachten die Gewehre der Polen.

Mit schwerem Herzen gab Arnau nun die Befehle. Die Husaren drangen in die zunächst liegenden Scheunen ein und kamen bald mit großen Strohbindeln zurück, die sie geschickt als Deckung vor den feindlichen Kugeln benutzten. Die Strohbindeln wurden fest in die kleine Oeffnung des Backofens gestopft, das ganze Gebäude mit Stroh überhäuft und umgeben und dann angezündet. Bald loderten die Flammen hoch empor, aber kein Laut drang mehr aus dem alten Gemäuer hervor; die wenigen, verzweifelten Menschen darin waren wohl bald durch den Rauch erstickt und erduldeten stumm den schrecklichen Tod, den sie selbst auf sich heraufbeschworen hatten. Sie hatten ja den Pardon nicht gewollt!

So fand Kaplan Konstantin, der Agent aus Warschau, ein schmachliches, schreckliches Ende. Er hatte manche böse Saat gesät;

nun war sie blutig und brennend aufgegangen, und ihre Flammen vernichteten ihn selbst.

Noch mancher fliehende, sich versteckt haltende Pole wurde an diesem Tage von den preussischen Soldaten entdeckt und zum Gefangenen gemacht, aber so genau auch Däne jeden einzelnen betrachtete, Peter Storsko war nicht dabei. Er war entkommen.

Am Abend des ereignisreichen Tages kamen die Gutsleute aus Balosch, ihren geliebten, todtten Herrn heimzuholen, und manche brennende Thräne ließ verstaubten über bärtige Wangen. In seinem wunderschönen Park hatten die Getreuen an einem einsamen Mähdchen ein tiefes Grab gegraben, und hier wurde, während die Sonne schien und die Vögel sangen, Graf Morinski in die dunkle Erde gebettet. Nur seine Bedienteten und die Dorfleute umstanden trauernd seinen Sarg; keiner der polnischen Gutsnachbarn hatte es gewagt, dem Freiheitskämpfer die letzte Ehre zu erweisen, aus Furcht, sich den preussischen Siegern mißbillig zu machen. Aber als die Männer im Schloß den Sarg auf die Schultern hoben, um ihn in den Park zu tragen, fuhr doch ein herrschaftlicher Wagen auf die Rampe, und Fräulein von Tomsk, Dinkel Wanda, entstieg der Equipage.

Die alte, würdige Dame war in tiefe Trauer gekleidet; kraftvoll und aufrecht schritt sie dicht hinter dem Sarge her und warf eine handvoll Erde nach kurzem Gebet in die Gruft.

„Ruhe sanft!“ sprach sie tiefbewegt. „Du ruhst in deiner Heimat. Du littest und starbst für dein polnisches Land. Möge Dir die polnische Erde leicht sein!“ Sie wechselte noch einige freundliche

Worte mit dem alten Hausverwalter des Grafen, den sie stets geschätzt hatte.

„Die Vermanden hat Euch verrathen?“ fragte sie.

Der alte Mann nickte trübe. „Sie sitzt in W. in sicherer Hut, bewacht von preussischen Soldaten; das ist ihr Glück, sonst hätte das polnische Volk sie in Stücke zerrissen.“ antwortete er. „Ach, was für einen Mann hat dieser Kampf gekostet, den besten, den Polen je besaß!“

„Er war zu ideal!“ entgegnete Dinkel Wanda nachdenklich. „Er dachte sich die Welt und die Menschen stets anders, als sie nachher waren. Er selbst war grundgut und erwartete die Noblesse, die ihn beseele, auch von jedem anderen; trat ihm nun einmal die Bosheit in ihrer ganzen Unverhülltheit entgegen, so verlor er das Gleichgewicht und wurde schroff; er verkehrte dann so, daß es die Gemeinheit nie vergab. Und er lernte die Menschen nie kennen! Ein Franzoszimmer wie die Vermanden hätte ich in der ersten Stunde mit der Reitweitsche aus meinem Hause gejagt; dann wäre ich sie doch gleich los gewesen. Aber erst einen so schlechten Menschen jahrelang mit äußerster Rücksicht zu behandeln, um ihm dann plötzlich schroff gegenüberzutreten, war ein schwerer Irrthum, der ihm nun das Leben gekostet hat. Mein wir fehlen alle! Gott sei seiner und unserer Seele gnädig!“ schloß die brave, alte Dame.

„Ich habe ihn als meinen Freund geschätzt und konnte ihn nicht in die Gruft senken lassen, ohne ihm die letzte Ehre zu erweisen!“

Dinkel Wanda fuhr nach ihrem Gut zurück, aber am anderen Tage sandte sie ihren Gärtner und ließ eine schöne Traueresche zu Häupten des Grabes pflanzen.

Kapitel des Johanniter-Ordens in seinem hiesigen Palais abhalten.

Der General-Lieutenant v. Lütken, Kommandeur der 4. Division in Bromberg, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs am 13. d. M. mit Pension zur Disposition gestellt.

Der seitherige Beigeordnete und zweite Bürgermeister Jaehne in Potsdam ist als erster Bürgermeister der Stadt Potsdam auf 12 Jahre allerhöchst bestätigt worden.

Der Bundesrath stimmte gestern dem dritten Nachtragsetz und den Novellen zur Gewerbeordnung und zum Krankenversicherungsgesetz zu. Der vom Reichstag angenommene Gesetzentwurf wegen Neuordnung der Wahlen zum Elsaß-Lothringischen Landesauschuss wurde dem zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses hat die verlangten 8 Millionen für den Kleinbahnbau und 2 Millionen für die Kornspeicher bewilligt.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Staatshaushaltsetz für 1897/98 im Betrage von 1 Million Mark zugegangen. Die angelegte Summe soll als erste Rate zur Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Aachen, sowie als erste Raten zur Erweiterung der Bahnhöfe Dortmund und Bochum verwendet werden. Die erforderlichen Mittel werden durch Abgänge bei anderen Titeln des Stats gedeckt.

Der Gesetzentwurf, betreffend Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetz in Höhe von 60 000 Mk. ist dem Reichstage zugegangen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Der Waffenstillstand zwischen Griechenland und der Türkei ist nunmehr abgeschlossen worden. Der Sultan hat an die Oberkommandos Ordres ergehen lassen, die Feindseligkeiten unverzüglich einzustellen. Eine ganze Woche hat es gedauert, bis sich die hohe Pforte dazu entschloß, den Vorstellungen der Mächte Gehör zu schenken und den Griechen den erbetenen Waffenstillstand zu bewilligen. Das ist das Recht des Siegers; und die Griechen dürfen sich darüber nicht beklagen, namentlich, da sie selbst die Frist bis zum Eintritt einer Waffenruhe in Spiris zu ihrem Vortheil auszubehnten suchten. Aber auch ihnen war dies schwerlich zu verdenken, da sie sahen, daß auch türkischerseits die Operationen nicht eingestellt wurden. Und so ist es gut, daß dem nutzlosen Blutvergießen endlich ein Ende gemacht worden ist. Man vermuthet, daß dies vorzugsweise dem Einfluß des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Frhr. von Saurma-Jelisch, zu verdanken sei. Aber auch der Gesandte Deutschlands in Athen ist in gleichem Sinne thätig gewesen. Frhr. v. Blessen hat gerade in letzter Zeit längere Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Kallis und mit dem Minister des Innern Skuludis gehabt, in welchen er sie auf die Schädlichkeit der Fortsetzung der Feindseligkeiten aufmerksam gemacht haben wird.

In Athen soll wieder einmal eine hochgradige Aufregung herrschen. Aus dem Kampfe bei Domokos wurde zwar alles Kriegsmaterial gerettet, und der Rückzug soll sich verhältnißmäßig wie gewöhnlich in guter

Ordnung vollzogen haben; aber die Verluste sollen auch sehr bedeutend gewesen sein, und Smolensky hat Befehl erhalten, sich auf das Zentrum des Heeres zurückzuziehen. Oberst Basso dagegen ist mit allen in Athen noch vorhandenen Truppen auf den Kriegsschauplatz abgegangen, und die athenischen Blätter gefallen sich wieder darin, spaltenlange, dem Königshause feindliche Artikel zu bringen, in welchen König Georg auf die Verteidigung der Thermopylen hingewiesen wird. Der Waffenstillstand dürfte die aufgeregten Gemüther der tapferen Athener wohl wieder etwas beruhigen. In Konstantinopel aber wird amtlich bestätigt, daß Edhem Pascha Domokos nach äußerst heftigem Kampfe besetzt habe. Hierauf sind türkischerseits seit Dienstag die Feindseligkeiten eingestellt worden. Die Einnahme von Domokos fand am Montag statt.

Auch in Arta wurde am Dienstag die weiße Flagge gehißt.

Konstantinopel, 19. Mai. Die Division Osman Pascha unternahm gestern einen Angriff gegen Arta. 4 griechische Bataillone versuchten ein Umgehungsmanöver, wurden jedoch von der ankommenden Division Saad-Eddin-Pascha ins Kreuzfeuer genommen und mit sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Auf Seiten der Türken hoffte man, heute in Arta einzumarschieren. Bisher liegt keine Meldung vor, daß der Einmarsch erfolgt ist.

Rom, 19. Mai. Durch Anschlag in der Deputirtenkammer wird bekannt gemacht, daß der republikanische Abgeordnete Fratti und zwei Garibaldianer in der Schlacht bei Domokos gefallen seien.

Konstantinopel, 19. Mai. Laut amtlicher Mittheilung hat Edhem-Pascha an den Kriegsminister telegraphirt, daß über Domokos die türkische Fahne wehe und daß das Hauptquartier dorthin verlegt sei. Es wurden dort 3 Gebirgsgeschütze, ein 1-12 Zentimeter Geschütz und große Vorräthe an Infanterie- und Artillerie-Munition erbeutet.

Lamia, 19. Mai. Gestern Vormittag 10 Uhr wurde seitens der beiden Heere die weiße Flagge gehißt. Der Kronprinz ist ermächtigt, die Feindseligkeiten einzustellen hinsichtlich des Abschlusses eines Waffenstillstandes. Die Panik in Lamia wurde durch das Gerücht von der Entlassung Strafgefangener und das nächtliche Einrücken einer Truppenabtheilung erhöht. Die Armee des Kronprinzen ist in der Nähe des Thyrsgebirges neu formirt und verstärkt durch die Brigade Smolensky und ein weiteres Korps unter Oberst Basso, das schon von Athen abgegangen ist. Der Minister des Innern Theodorakis ist nach Styllis abgereist.

Provinzialnachrichten.

Culm, 19. Mai. (Kaiser Wilhelm-Schützengilde.) In der Generalversammlung der Kaiser Wilhelm-Schützengilde wurden die Herren Orzeinst, Köh und Rastke als Vorstandsmitglieder wieder- und an Stelle des verstorbenen Kameradeninspektors Herrn Diele Herr Dr. Köhler neugewählt. Laut Vorstandsbeschluss sollte ein einstöckiges Gebäude für Damen- und Herrengarderobe gebaut werden. Die Versammlung beschloß, dasselbe zweistöckig erbauen zu lassen und die Mittel hierzu zum Theil bei dem Danziger Hypotheken-Verein aufzunehmen. Mit Rücksicht auf diesen Bau wird von der Veranstaltung eines Kinder-Vergnügens in diesem Sommer Abstand genommen werden. Das Königsschießen findet in der ersten

nächsten Tagen reiten," sagte er. „Der Feldzug ist ja zu Ende. Sie haben mit der Familie von Stanicz, die so schwer getroffen wurde, in gutem Einvernehmen gestanden. Wenn Sie noch einmal hinüberreiten wollen nach Staniczkowo, so will ich Sie auf einen Tag beurlauben. Den gebeugten Feind muß der Sieger zu trösten suchen; das ist menschlich!“

Erstaunt stammelte der Offizier dem gütigen Vorgesetzten einen aus dem Herzen kommenden Dank; er konnte es nicht verhindern, daß ihm das Blut heiß in die Wangen schloß; der Oberst lächelte.

Nach einigen Tagen, als er gehört hatte, daß die traurige Begräbnisfeier des gefallenen jungen Polen vorüber sei, rüstete Hans von Arnau sich frohen und beklommenen Herzens zugleich zu seinem Ritt nach Staniczkowo. Er hatte einen dunklen Zivilanzug angelegt, und während er so durch die sonnige Frühlingswelt dahintrabte, wurden der Zweifel in seiner Seele immer mehr. Wohl hatte ihm Graf Morinski gesagt: „Lassen Sie sich nicht durch die erste schroffe Abweisung zurückschrecken, sie hat Sie doch gern!“ und ein Sterbender lügt nicht, aber würde diese Abweisung, von dem fürchtbaren Schmerz beherrscht, den das junge Mädchen jetzt erlitten hatte, nicht vielleicht derart sein, daß seine Ehre als Mann, als preussischer Offizier es ihm nicht erlaube, seine Werbung zu wiederholen? Und selbst wenn die Dame ihn willkommen hieß, wie würden die Eltern ihn aufnehmen, besonders die Mutter?

hälfte des August, das Leitreiter-Schießen am 30. Mai statt.

Aus dem Kreise Culm, 18. Mai. (Remonte-Markt.) Bei dem heute auf dem Rittersgute Wichorsee abgehaltenen Remonte-Markt wurden der Kommission vom Rittersgute Wichorsee 36 und von anderen Besitzern 15 Remonten vorgelegt; von den Gutsparren wurden 28 zum Durchschnittspreise von 900 Mk., von den anderen Pferden vier angekauft.

Briesen, 18. Mai. (Neubefolgung der Lehrer.) In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde über die Neubefolgung der Lehrer beraten und beschlossen, das Grundgehalt auf 1000 Mk., die Wohnungsschädigung auf 200 Mk. festzusetzen. Die Hauptlehrer erhalten eine Funktionszulage von 500 Mk. Weil Herr Stern nach dem Gesetze als Hauptlehrer ausscheidet, erhielt er eine besondere Zulage von 360 Mk. Ferner will die Stadtverwaltung die Regierung um einen Zuschuß bitten, damit die Alterszulagen auf 120 Mk. erhöht werden können.

Ybain, 19. Mai. (Besitzveränderungen.) Die frühere Lampark'sche Mühle, welche bisher Herrn Kember gehörte, ist durch Kauf für ca. 38 000 Mk. in den Besitz des Herrn St. Papenfuß aus Pöplitz übergegangen. Herr Hoppenrath hat sein Hotel nebst Konditorei und Bierverlagsgeschäft für den Preis von 42 000 Mk. an den Kaufmann Herrn Ludwig Hillar aus Grotzke verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 15. Juni cr.

Königs, 19. Mai. (Städtische Wahlen.) Die Stadtverordnetenversammlung wählte gestern in geheimer Sitzung Herrn Kaufmann und Stadtrath Klog zum unbesoldeten Beigeordneten und Herrn Referendar Max Schulz in Königsberg, welcher dort seit mehreren Jahren beim Polizeipräsidium beschäftigt ist, zum besoldeten Stadtrath. Ferner wurde die definitive Aufstellung des Stadtrathes Herrn Sandter beschlossen.

Pöplitz, 18. Mai. (Die Ausführung der Arbeiten für das Kornfloß) ist endgiltig der rübmüthig bekannten Maschinenfabrik von Kappler zu Berlin übertragen worden. Die Pläne sind dem Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Eisenbahn-Direktionspräsidenten zur Genehmigung eingebracht.

Danzig, 19. Mai. (Provinzialrath.) Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten von Gohler begann heute Vormittag um 11 Uhr die Sitzung des Provinzialrathes, der außer dem Dezenten des Oberpräsidiums, Herrn Oberpräsidialrath von Busch, die Herren Stadtrath Rosmack-Danzig, Rittergutsbesitzer Bieler-Melno, Bürgermeister Müller-Dt. Krone, Rittergutsbesitzer von Kämmer-Kotofschken und Bahnhofs-Konferenzbeiwohnen. Es kamen Armen-, Polizei- und Marktangelegenheiten, sowie Abänderung einiger Ortsstatuten zur Berathung. Die Sitzung wird morgen fortgesetzt.

Danzig, 19. Mai. (Die Strafkammer) verurtheilte gestern die Schutzleute Friedrich Lehmann I, Eugen Seele und Karl Hulbert wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung im Amte zu 6 bzw. 4 und 5 Monaten Gefängnis. Die beiden Erstgenannten haben einen Studenten der Rechte, welche sich abends in der Breitgasse unterhielten, vom Trottoir gestoßen und schließlich ohne Grund verhaftet und zur Wache gebracht. Dort hat der Beamte die Verhafteten gestoßen und geschlagen. Obwohl der Student sich durch seine Studentenkarte und die Kurkarte aus Zoppot legitimirte, wurden die Verhafteten nach dem Ankerstriedethurm gebracht und bis zum Morgen gefangen gehalten.

Tremessen, 18. Mai. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Benzner hat der „Trem. Jtg.“ zufolge sein 355 Morgen großes Gut Wymislowo Königl. für den Preis von 52 000 Mk. an den Landwirth Karsten aus Hannover verkauft.

Schneidemühl, 18. Mai. (Um die hiesige zweite Bürgermeisterei) sind bisher nur 7 Bewerbungen eingegangen, und dabei läuft die Meldebüchse schon mit dem 26. d. Mts. ab. Unter den Bewerbern befinden sich ein Dr. jur., ein Forstreferendar a. D., drei Bürgermeister kleinerer Städte, ein Stadtschreiber und ein Kammereffassentendat. (Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 20. Mai 1897. (Militärisches.) Der Generalinspekteur der Festungen und Bioniere, General der In-

zu tiefe, quälende Gedanken versunken, ritt er durch das Dorf. Die Leute achteten nicht auf ihn; es vermuthete niemand in dem einfach gekleideten Herrn den Husarenlieutenant, der erst vor wenigen Wochen hier eingezogen war, um das rebellirende Volk zu bekämpfen. Wie viel hatte sich in diesen wenigen Wochen abgespielt, über wie viele Menschenherzen hatten Tod und Leben entschieden!

Auf dem Gutshofe zu Staniczkowo herrschte geschäftige Aufregung. Ritten und Karren standen gepackt; dazwischen liefen jüdische Händler und polnische, wie deutsche Bauern lärmend umher; das Mobilien war auf einen Haufen zusammengestellt und sollte soeben veräußert werden.

Niemand achtete auf Arnau; man hielt ihn wohl für einen Käufer. Er stieg ab, übergab sein Pferd einem müßig herumlungenden jungen Burschen und trat in das Schloß.

Auf dem Korridor, den er so oft durchschritten hatte, begegnete er dem alten Kasimir. Der Pole stutzte, als er ihn erblickte, blieb stehen und sah ihm scharf in das Gesicht.

In demselben Augenblick trat aus einer Thür Anna von Stanicz; sie erkannte den Ankömmling sofort, und eine tiefe Blässe überzog ihr Antlitz.

Das Herz des jungen Mannes schlug hoch auf. Er gedachte des Liedes, das sie den ersten Abend bei seinem Verweilen am Klavier sang, und heiß stieg in ihm das Verlangen auf, sie mit seinem Mantel vor-

fanterie Vogel von Falkenstein, ist gestern Abend mit Gefolge auf einer Inspektionsreise hier eingetroffen. Aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Generals haben die Fortifikationsgebäude und die Festungswerke besichtigt.

(Einführung der Litwka bei der Kavallerie.) Zufolge kaiserl. Ordre wird die Litwka nun auch bei der Kavallerie außerordentliches Friedens-Bekleidungsstück, dessen Beschaffung dem Ermessen der betreffenden Regimenter überlassen bleibt. Bei der Kavallerie ist die Litwka mit Nummernknöpfen in der Größe wie am Waffenrock zu versehen, außerdem sind die Taillenknoöpfe bei den Husaren durch Atillaroletten zu ersetzen. Statt der beiden Taschen in den Vorderhöfen ist die Anbringung einer Tasche auf der linken inneren Brustseite wie bei der Drillschacke freigegeben.

(Die bevorstehenden Veränderungen bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung) werden nach einer Ministerial-Verordnung voraussichtlich erst zum 1. Juli eintreten, da nach der Tagung des Herrenhauses, dem die Angelegenheit jetzt zugeht, erst noch die Genehmigung des Kaisers erfolgen muß. Für die Provinz Westpreußen handelt es sich um die Neuschaffung von 60 bis 80 Stellen, deren Besetzung ein umfangreiches Avancement nach sich zieht. Die Zahl der beantragten Pensionierungen ist diesmal ziemlich gering gewesen, da jeder Beamter, wenn er irgend kann, der mit der Erhöhung der Gehälter verbundenen Erhöhung seiner Pension, die recht erheblich ist, theilhaftig werden will.

(Beihilfe.) Der Herr Landeshauptmann hat der Gemeinde Mocker zur Bekleidung der Kosten für die Beschaffung einer zweiten Feuerwaffe eine Beihilfe von 300 Mk. angewiesen.

(Der 24. deutsche Gastwirthstag) wird am 16. und 17. Juni in Gotha abgehalten, er wird sich u. a. mit einer Reihe von Anträgen um Abänderung gesetzlicher Bestimmungen beschäftigen, welche von den Gastwirthen als drückend empfunden werden. Neben Stellungnahme gegen die von anderer Seite angeforderte Verschärfung der Bestimmungen über die Ausbarkeiten liegen Anträge über Aufhebung bzw. Ermäßigung der Gebäude-, Betriebs- und Vergnügungssteuer sowie Erhebung der indirekten Steuern (namentlich der kommunalen) durch direkte vor.

(Allgemeiner deutscher Sprachverein.) In der gestern im Artushofe abgehaltenen Versammlung des Zweigvereins Thorn theilte der Vorsitzende, Herr Töchtertschuldirektor Dr. Maybhorn in einem kurzen Berichte über die bisherige Vereinsthätigkeit mit, daß die Mitgliederzahl seit der begründenden Versammlung um 36 auf 51 angewachsen ist. Damit ist der Verein zur Föhrung von fünf Stimmen auf der Hauptversammlung berechtigt. Zu der Föhrung in Stuttgart stattfindenden Hauptversammlung wird ein eigener Vertreter nicht entsandt, es soll ein Mitglied des Berlin-Charlottenburger Zweigvereins mit der Vertretung beauftragt werden. Der Abgeordnete, dessen Perion noch nicht feststeht, wird mit den nöthigen Anweisungen über die Stellungnahme des Vereins zu den einzelnen Gegenständen der für die Hauptversammlung vorliegenden Tagesordnung versehen werden. Der Vorstand des Hauptvereins, dessen Mitgliederzahl sich jetzt auf ca. 13 000 beläuft, hat die Satzungen des Zweigvereins Thorn genehmigt und mit der Mittheilung darüber der besonderen Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die Bestrebungen des Sprachvereins auch in unferen Ostmarken immer mehr Boden gewinnen. Wie weiter mitgetheilt wurde, ist vom hiesigen Magistrat zur Vertheilung an alle Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulanstalten eine größere Anzahl eines vom Hauptverein herausgegebenen für die Schule bestimmten Verdenkungsheftes bestellt worden. Um für die Bestrebungen des Sprachvereins mit erreichbarstem Erfolg zu wirken, wird der Zweigverein Thorn auch im Kreise Mitglieder zu gewinnen suchen und hoffentlich findet er auch dort zahlreiche Freunde.

(Konzert.) Auf das heutige erste Konzert der Kapelle des 176. Infanterie-Regiments im Schützenhausgarten, das ein Solisten-Abend ist, machen wir nochmals aufmerksam.

(Eine für Lehrer wichtige Entscheidung) hat vor einigen Tagen das Reichsgericht getroffen. Danach kann von jetzt ab gegen einen Lehrer wegen Züchtigung eines Schölers keine Privatklage mehr erhoben werden, indem min-

dem Sturme beschützen zu können. Jetzt war ja das Unglück mit seinen Stürmen ihr nahe, und er gelobte sich, daß sein Herz ihr Zufluchtsort sein sollte, bis der Tod sie trennte.

Er trat auf sie zu und erfaßte ihre beiden Hände.

„Ich mußte kommen!“ sagte er leise und innig.

Sie hatte sich schnell gefaßt.

„Herr Lieutenant von Arnau!“ entgegnete sie ruhig. „Mich befremdete nur momentan Ihre Kleidung!“

„Ich habe für heute die Uniform ausbezogen, weil ich als Mensch, als Freund zu Ihnen komme, aus freiem Herzen und nicht in dienstlichem Auftrag!“ erklärte der junge Offizier. „D. Fräulein Anna, wenn Sie wüßten, wieviel ich an Sie gedacht und mit Ihnen getrauert habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kriegsschauplatz.

Von Wolf von Meisch-Schilbach. (Originalberichte.) (Nachdruck verboten.)

Smolensky, der Heros. Die unheroische Post. Wer hat eigentlich gekiegt?

Domokos, 7. Mai.

Um Domoko hat sich die griechische Armee gesammelt; augenscheinlich nur, um neue Kräfte zu sammeln für einen weiteren eiligen Rückmarsch bis Reveni-Turka oder bis Lamia-Zituni.

Auch Smolensky, „der Heros“, wie griechische Zeitungen ihn nennen, behauptend,

mehr die Entscheidungen der Verwaltungsbehörden maßgebend sind.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Dr. Rosenburg, Woelfel, Antsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsanführer Weisermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Vint. Der Schneiderlehrling Damianus Kowalski von hier stand in den Vorjahren bei dem Schneidermeister Sobczak hier selbst in der Lehre. Sobczak hat neben der Werkstätte einen Laden eingerichtet, in welchem er die verschiedenartigsten Kleiderstoffe liegen hat. Von diesen Stoffen stahl Kowalski zu 19 verschiedenen Malen, fertigte davon zum Theil Kleidungsstücke an und gab dieselben, sowie auch die nicht verarbeiteten Stoffe seiner Mutter und seinen Verwandten ab. Kowalski hatte sich diejerhalb wegen Diebstahls, seine Mutter, die Arbeiterfrau Kunigunde Kowalski von hier, der Fuhrmann Ignaz Kaczmarek von hier, dessen Ehefrau Franziska Kaczmarek von hier und der Arbeiter Andreas Erdon aus Birglau wegen Hehlerei zu verantworten. Das Urtheil lautete gegen Kowalski auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Frau Kowalski auf 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Kaczmarek auf Freisprechung, gegen dessen Ehefrau auf 1 Woche Gefängniß und gegen Erdon auf 1 Monat Gefängniß. Die Arbeiter Johann Grischkiewitz und Franz Tomaszewski aus Mocker waren beschuldigt, 60 Pfd. Bohnen vom Bahnhof Mocker gestohlen zu haben. Ferner wurde dem Grischkiewitz und dem Arbeiter Alexander Paczkowski aus Mocker der Diebstahl eines kupfernen Kobres bei dem Tischlermeister Suprychowski in Mocker zur Last gelegt. Die Bohnen hatten die beiden Ersteren den Arbeiterfrauen Marie Poprowski und Julianna Chudzinski in Mocker abgegeben, welche sie in der Wirtschaft verbrachten. Die Letzteren waren deshalb wegen Hehlerei unter Anklage gestellt, während sich die Uebrigen gegen die Anklage des Diebstahls zu vertheidigen hatten. Grischkiewitz wurde mit 1 Jahr Gefängniß, Tomaszewski mit 2 Monaten, Paczkowski mit 9 Monaten, die Poprowski mit 1 Jahr Gefängniß und die Chudzinski mit einer Zuchthausstrafe von 6 Monaten Zuchthaus bestraft. — Alsdann betrat der Malergehilfe Emil Lanzner von hier unter der Anklage der Vornahme unächtlicher Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren die Anklagebank. Die Definitivkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 6 Monate Gefängniß. — Schließlich wurde gegen den Mühlenerbesitzer Ignaz Cichowski aus Zambda sowie den Agenten und Geschäftsreisenden Stanislaus Colbeck von hier wegen gegenseitiger gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Cichowski wurde zu 6 Monaten Gefängniß, Colbeck zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, wofür letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Die Strafsache gegen den Mühlenerbesitzer Franz Kozlikowski aus Pachur Mühle wegen Sachbeschädigung wurde vertagt. — (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen. — (Gefundene) eine Invalidentarte für Eva Schulz in der Gerberstraße. Näheres im Polizeisekretariat. — (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 2,42 Mtr. über Null. Windrichtung N.-O. Ungekommen sind die Schiffer: Ziolkowski, Dampfer „Danzig“ 500 Ctr. Stückgut von Danzig nach Thorn; Krepp, ein Kahn 2000, Dinski 3000, Polaszewski 3600 und Sommerfeld 2400 Ctr. Stückgut, sämmtlich von Danzig nach Warschau; Kuminiski 40 Amtr. Holz von Schulitz nach Thorn. Bei Warschau Wasserstand heute 2,82 Mtr. (gegen 2,31 Mtr. gestern). Nach telegraphischer Meldung aus Warschau ist die Weichsel bei Samichoff gestern plötzlich von 0,66 Meter auf 2,77 Meter gestiegen. — (Wiehmärkte.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 335 Schweine aufgetrieben, alles mager Waare, für die 30—31 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Nach fetten Schweinen war große Nachfrage.

K. Mocker, 20. Mai. (Der Turnverein) hält von jetzt ab wieder regelmäßig seine Turnabende ab. Der Antrag des Vorstandes, während der

er habe in Belestino im Türkenblute gewadet, ist im Rückmarsch über Almyros. In der Nacht, in welcher die Hauptarmee von Pharsalos auf Domoko zurückging, erhielt Smolensky den telegraphischen Befehl vom Armeekommando: „Hauptarmee geht auf Domoko zurück. Tretet Rückzug auf Volo an!“ Smolensky dankte augenscheinlich nicht sehr froh für diese Zumuthung, deren Folge eine Gefangennahme seines Detachements sein mußte, und er telegraphirte daher, um Ordre bittend, nach Athen. Vom Kriegsministerium traf die Antwort ein: „Rückzug über Volo auf Almyros!“ Auch das leuchtete dem Führer nicht ein, und er bat um eine Weisung, die ihm möglich machte, sich ohne Eklat aus der Affaire zu ziehen. Die letzte Drahtantwort lautete: „Rückzug mit voller Bewegungsfreiheit antreten!“ Das war denn schließlich das, was Smolensky wollte; und es ist ihm zu danken, daß er nicht in unsinniger Weise den Leonidas in einer unhaltbaren Situation und mit haltlosen Truppen spielen wollte. Bei seinem Rückzuge, dem die Türken folgten, gelang es ihm nicht, völlig geschlossen zu bleiben; ein kleiner Theil seines Detachements wurde gegen Volo hin abgedrängt, fiel jedoch den Türken nicht in die Hände, denn die im Golf von Volo liegenden Schiffe nahmen Truppen und Geschütze an Bord und landeten sie später an der Küste gegenüber Almyros, so daß Smolensky hier alle seine Getreuen wieder beieinander hatte. Das war nun auch ein Rückzug, aber doch ein ehrenhafter, gegenüber einem wirklich überlegenen Feind, und in voller Ordnung. Smolensky bleibt immer

Sommermonate auf dem Schulhofe turnen zu dürfen, ist vom Ortsvorstande leider abschlägig beschieden worden. Infolgedessen finden die Übungen im Garten des Wiener Cafes statt; sie mußten der Vogelwiese wegen 14 Tage ausfallen. Freitag 7 Uhr erste Turnstunde im Freien.

Podgorz, 19. Mai. (Verchiedenes.) Ein Vorkommando des Fußartillerie-Regiments von Linger aus Königsberg ist auf dem Schießplatz eingetroffen. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiert morgen der auf dem Hauptbahnhofe Thorn wohnhafte Herr Bahnmeister Homann mit seiner Gattin. — Lebendig begraben wäre heute Vormittag beinahe ein Arbeiter, der beim Abtragen des linken Mauerwerks an der Bazarkampe in der Nähe des Dill'schen Restaurants beschäftigt ist. Ein grobes Stück Erdreich löste sich plötzlich ab und vergrub den Mann in wenigen Augenblicken. Die anderen Arbeiter unternahmten sofort Rettungsversuche, die von Erfolg gekrönt waren. Nachdem der lebendig Begrabene, der nicht verletzt war, sich von dem Schreck erholt hatte, schaukelte er ruhig weiter. — Eine Fälschung in ihrem Dienstbuche hat ein Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns vorgenommen. Die Fälschung ist jedoch so plump ausgeführt, daß sie bald bemerkt wurde. Es ist gegen das Mädchen eine Unteruchung wegen Fälschung von Legitimationspapieren eingeleitet.

Das Eisenbahnunglück bei Gerolstein.

Köln, 19. Mai. Amtlich wird gemeldet: Ein von Westfalen nach Metz gehender Militärzug mit Reservisten entgleiste heute Nacht zwischen Hillesheim und Gerolstein. Der Zug ging von Barmen über Köln und Trier nach Metz. Bei Gerolstein erfolgte eine Zugtrennung. Der zweite Theil fuhr auf den ersten. Mehrere Wagen wurden beschädigt. 9 Soldaten sind todt, 35 verletzt.

Gerolstein, 19. Mai. Die königliche Eisenbahnbetriebs-Inspektion zu Trier giebt bekannt: Gestern Abend 11 Uhr 30 Minuten entgleiste ein Militär-Sonderzug, bestehend aus 32 Wagen mit Reservisten für die Garnison Metz, auf der Eifelbahn zwischen Hillesheim und Gerolstein. Es wurden 9 Reservisten und 1 Bremser getödtet und ca. 35 Reservisten und 2 Fahrbeamte zum Theil schwer verletzt. Die Störung des Betriebes wird voraussichtlich um 11 Uhr wieder gehoben sein. Nach den bisherigen Erhebungen ist als Ursache zur Entgleisung anzunehmen, daß der Zug zwischen der genannten Strecke zerriß und der hintere Theil desselben auf den vorderen Theil aufgelaufen ist.

Saarbrücken, 19. Mai. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet über das Unglück. In der vergangenen Nacht ist auf der Eifelbahn zwischen Hillesheim und Gerolstein 1 Militärzug von 81 Wagen mit 5 Offizieren und 1124 Reservisten der Regimenter 98, 130, 143 und 135 entgleist. 7 Wagen sind vollständig zertrümmert. Mehrere Reservisten und 1 Bremser sind todt, 35 Reservisten und 2 Bahnbeamte schwer verletzt. Der Unfall entstand durch Zerreißen des Zuges und das Auslaufen des hinteren Theiles auf den vorderen infolge des starken Gefälles der Bahn an der betreffenden Stelle.

Berlin, 19. Mai. Der „Reichsanzeiger“ berichtet: Zur Untersuchung des gestern Abend auf der Eifelbahn zwischen den Stationen Hillesheim und Gerolstein vorgekommenen schweren Eisenbahnunglückes begab sich Geheimrath Misani vom Reichseisenbahnamt sofort an Ort und Stelle.

der Held des Tages, wenn er auch thatsächlich nicht mehr geleistet hat, als man von jedem beliebigen deutschen Bataillonskommandeur verlangt. Halbwegs vernünftig geführt, würde ohne Frage die griechische Armee allerwegens mit gleich mittelmächtiger Haltung zurückgegangen sein. Angesichts der völligen Planlosigkeit kam es eben überall zur Flucht, so daß mir ein englischer Freiwilliger, den ich fragte, ob er bei der großen Panik dabei gewesen, antworten konnte: „Verzeihen Sie, bei welcher Panik meinen Sie? Wir haben ein, zwei, drei Paniken erlebt!“ — Die Griechen sind aus der Panik — genau betrachtet — garnicht herausgekommen. Ganz Thessalien und Epirus ist geflohen zu Wasser und zu Lande, und meinetwegen mochten sie fliehen. Nur eine Kategorie von Flüchtlingen hatte meine entschiedene Mißbilligung, die Postbeamten. Sie waren stets unter den ersten, die ihre beweglichen Zelte abbrachen. Nach dem kritischen Charreitag von Larissa wars einfach aus und alle mit jeglicher Postverbindung; und nur die Telegramme gelangten „nach Europa“, welche einzeln durch besondere Boten bis Athen geschendet wurden — ein Luxus, den sich nur große englische Mäppter erlauben konnten, welche gleichzeitig drei, ja selbst vier Bericht-erstatte auf dem Plake hatten. Ein Telegramm, welches ich von Volo nach Athen abschendete — volle sieben Tage, ehe die Türken kamen — war sechs Tage unterwegs, während es sonst recht gut in sechs Minuten am Orte seiner Bestimmung hätte ankommen können. Ebenda hatte ich eine Anzahl Briefe in einen

Mannigfaltiges.

(Erschossen) hat sich in Görlitz, wie schon kurz gemeldet, der Rechtsanwalt Weise. Zu diesem Selbstmorde wird der „Zgl. Adich.“ aus Görlitz berichtet: Rechtsanwalt Weise galt als ein äußerst befähigter Jurist; er ist erst 29 Jahre alt und hat sich noch nicht allzulange in Görlitz niedergelassen. Er ist der Bruder der unter dem Pseudonym Vitz-Bianc schreibenden Schriftstellerin Lise Weise, die vor kurzem in einem Berliner Blatte unter dem Titel: „Ein Stimmungsmensch“ eine Provinzgeschichte veröffentlichte, deren Fäden doch zu durchsichtig waren, um nicht in ihr den Niederschlag von allerlei Klatsch aus den Beamtenkreisen, namentlich den juristischen, der Stadt Görlitz zu finden. Wahrheit und Dichtung sind in der Erzählung nicht so freigestaltend verknüpft, wie sie der Dichtkunst wohl ansteht, sondern lassen jeden Einflüchtigen oder mit den Görlitzer Verhältnissen nur einigermaßen Bekannten mühe-los die scharfen Spizen erkennen, die sich gegen stadtbekannt Persönlichkeiten richten. In der Erzählung sind ferner Betrachtungen aus Herrentkreisen unverblümt wiedergegeben, die ihrer Natur nach der schriftstellernden Schwester nur durch den Bruder bekannt geworden sein konnten. Alle diese aufgedeckten Interna aus der Gesellschaft scheinen die gesellschaftliche Stellung des jungen Rechtsanwalts, der in der Erzählung die Hauptfigur bildete, arg bedroht zu haben; um den Folgen zu entgehen, griff er zur Waffe und machte seinem Leben ein Ende.

(Haben die Opfer der Pariser Katastrophe vor ihrem Ende viel gelitten?) Diese Frage wird, besonders in Pariser Blättern, vielfach erörtert. Ein Arzt, dem der „Matin“ die gleiche Frage stellte, hat sich darüber u. a. wie folgt ausgesprochen: Die Leiden der Opfer sind ohne Zweifel sehr kurz gewesen; Bewußtlosigkeit ist dem Tod durch Verbrennung vorangegangen. Wie beim Brand der komischen Oper und anderen Bränden ist in den meisten Fällen Ohnmacht eingetreten, und zwar aus verschiedenen Gründen. Da ist zuerst das Ersticken. Statt Sauerstoff athmen die Opfer Kohlenstoff ein. Dann die Vergiftung des Blutes durch Einathmen des gleichen Gases, das höchst giftig ist und den sofortigen Tod des Opfers herbeiführt. Der Erstickungsprozess kann auch herbeigeführt werden durch den Rauch, der in die Lunge dringt und durch eine Art von Lungenkrampf das Leben beendet. Andere Unglückliche erliegen dem Hitzschlag. Die plötzliche Erhöhung der Temperatur, die bei Bränden mehrere hundert Grade beträgt — bei dem Brande der komischen Oper fand man Metalle geschmolzen, die erst bei etwa 1200 Grad flüßig werden — verursacht Gehirnkongestionen und Schlagflüsse, wodurch es sich erklärt, daß viele Personen gefallen und gestorben sind, die weder von den Flammen noch vom Rauch berührt worden sind. Endlich tritt bei manchen, namentlich bei Frauen und Mädchen, der plötzliche Tod durch Schrecken ein. Die nervöse Erschütterung durch den Schrecken führt den plötzlichen Stillstand des Herzens herbei und wird so zur Ursache des Todes. Daß der Schädel platzt, ist nicht erstaunlich. Der Schädel ist ein Gefäß; wenn sein Inhalt durch die Hitze heiß wird und Dämpfe ent-

Postkasten gesteckt, die nach mehreren Tagen noch immer in dem Kasten lagen. Ich konnte sie deutlich darin erkennen; es war mir aber rein unmöglich, sie herauszubekommen, denn bei dem Versuch, sie selbst aus ihrem Gefängniß zu befreien, wäre ich beinahe eingesperrt worden. Wo mögen sich meine Berichte von damals jetzt befinden? Vielleicht hat sie Edhem = Pascha unter anderen Postsendungen mit Befehl belegt. Vielleicht sind sie auch schließlich doch noch nach Deutschland gelangt und als gänzlich veraltet in den Papierkorb gewandert. Wer vermag das hier zu enträthseln?

Jedenfalls habe ich mir geschworen, nie wieder einen Feldzug auf der Seite des Besiegten mitzumachen. Freilich, wer will im voraus sagen, wer siegt. Man höre und staune: Gibt es doch heute noch in Griechenland Leute, die also schlussfolgern: Die Türken haben viel mehr Verluste erlitten als wir Hellenen (sie sagen die siebenfachen Verluste), also — sind wir doch die Sieger; und was die Flucht anlangt, so war die Sache eigentlich recht schlau von uns inzienirt. Kommt da der Türke nach Pharsalos und denkt: „Jetzt willst du die Griechen aber einmal ordentlich zusammenhauen!“ Und wie er früh einrückt — ach, da war schon alles fort nach Domoko, und der o' Ereu war der Geleimte! Ja, so schreiben verschiedene griechische Zeitungen, und ich habe gehört, wie diese Art von Auffassung ungetheilten Beifall fand. Schade, daß der Krieg schon zu Ende geht. Die Griechen haben entschieden noch lange nicht genug Keile bekommen.

wickelt, müssen die letzteren sich einen Ausweg suchen und so das Gefäß sprengen. Das nämliche gilt von den Gasen und Dämpfen, die sich im Unterleibe entwickeln. Das ist der Grund, warum man manche Leichen mit geborstemem Schädel und ausgetretenen Eingeweiden gefunden hat. Aber diese furchtbaren Erscheinungen treten erst nach dem Tode ein, und dieser Tod ist, wie der Arzt nochmals versicherte, bei den meisten Opfern sehr schnell eingetreten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. Bei einem über Köln und Umgegend niedergegangenen überaus schweren Gewitter fuhr der Blitz bei Zündorf in einen auf freiem Felde befindlichen Trupp Leute nieder. Ein Mann wurde getödtet, vier zu Boden geschleudert. Bei Bahn wurde ein Reiter vom Blitz getroffen, das Pferd getödtet, der Reiter gelähmt. Mehre-ren auf dem Felde arbeitenden Frauen wurden durch einen Blitzstrahl die Kleider in Brand gesetzt. Sie konnten jedoch durch schnelle Hilfe vor dem Flammentode bewahrt bleiben.

Schwerin i. M., 20. Mai. Anlässlich des Regierungswechsels sind leichte Gefängniß- und Geldstrafen im Gnadenwege erlassen worden.

London, 19. Mai. Der Agent von Ployds in Athen telegraphirte heute Abend, daß der österreichische Postdampfer „Minerva“, der sich auf der Fahrt von Konstantinopel nach Volo befand, durch das Schiff der griechischen Regierung „Canaris“ gekapert und nach Drees auf Cubba geschafft wurde.

Athen, 18. Mai, abends. Die telegraphische Verbindung mit Lamia ist wieder aufgenommen. Der größte Theil der griechischen Armee wird den Phurkapas besetzen. Der Kronprinz befindet sich in Taratja, ganz in der Nähe von Lamia. Einem amtlichen Bericht zufolge griffen die Türken die Armee des Kronprinzen am Dhyris-Gebirge an und vertrieben das 4. Regiment aus Andiniza. Die Bewohner von Lamia verlassen in aller Eile die Stadt, welche indessen von der griechischen Armee besetzt ist. Oberst Smolenski ist zum General ernannt worden.

Athen, 19. Mai, 12 Uhr nachts. General Smolenski ist in Lamia eingetroffen. Seine Anwesenheit wirkt beruhigend.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Mai	19. Mai
Tendenz d. Fonds Börse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-70	216-80
Warschau 8 Tage	216-30	216-25
Oesterreichische Banknoten	170-60	170-50
Preussische Konjols 3%	98-25	98-40
Preussische Konjols 3 1/2%	104-20	104-10
Preussische Konjols 4%	104-10	104-
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	97-90	97-90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 1870	103-90	104-
Westpr. Pfandbr. 3% neu. II.	94-	94-
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% 1870	100-20	100-20
Poener Pfandbriefe 3 1/2% 1870	100-30	100-30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	102-10	101-90
Türk. 1% Anleihe C	67-60	67-60
Italienische Rente 4%	21-70	21-40
Rumän. Rente v. 1894 4%	93-	92-70
Diston. Kommandit-Antheile	88-90	88-90
Harpener Bergw.-Aktien	201-10	201-50
Thorner Stadtanleihe 3 1/2%	182-80	184-
Weizen gelber: Mai	101-	101-
Juli	162-75	160-20
September	162-50	160-
Oktober	156-25	153-20
Nov. in New York Mai	79 1/2	78 1/2
Loggen: Mai	118-25	117-50
Juli	119-	117-70
September	120-	119-
Hafer: Mai	129-75	129-50
Rübsöl: Mai	54-50	54-30
Spiritus:		
50er Ioto	41-10	41-10
70er Ioto	45-10	44-90
70er Mai	45-50	45-30
70er September	45-50	45-30
Disfont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3%, resp. 4 pCt.		

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis einschließlich 20. Mai 1897 sind gemeldet:

- a. als geboren: 1. Arbeiter Jakob Kosszinski, S. 2. Arbeiter Marian Soknowski, S. 3. Arbeiter Thomas Beyger, S. 4. Former Emil Hoffmann, S. 5, 6, 7. unehel. Kinder. 8. Maurer Albert Muth-Kol. Weiskhof, T. 9. Weisger Anton Lutowski, T. 10. Zimmergehilfe Paul Berg, T. 11. Schlosser Hermann Ludwig, T. 12. Arbeiter Reinhold Neumann, T. 13. Arbeiter Karl Winter-Neu-Weiskhof, T. 14. Arbeiter Paul Banaszkiwicz, S. 15. Bahnhofswächter Wilhelm Ruß, S.
- b. als gestorben: 1. Besitzer Friedrich Bott-Schönwalde, 72 J. 2. Karoline Kumber geb. Vichtenberg, 76 J. 3. Stanislaus Klimaszka, 8 T. 4. Martha Lewanowski-Schönwalde, 4 J. 5. Hermann Bey, 4 M. 6. Todtgeburt. 7. Sophie Jaroszewski-Rubinkowo, 4 T. 8. Elia Hammermeister, 5 J. 9. Frieda Schmatolla, 3 M.
- c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Bäcker Ernst Kischel und Ida Hagemann. d. ehelich verbunden: 1. Maurer Heinrich Fiedler mit Maria Bomerente geb. Meyer. 2. Maurer Anton Zielaskowski mit Antonie Szerzewski. 3. Tischler Franz Olmski mit Martha Wiernacki. 4. Arbeiter Oskar Schloffer mit Julianna Kirich. 5. Bataillonsschreiber Wilhelm Dyda mit Martha Hohmann.

Dankjagung.

Zunigen Dank für die zahlreichen Zeichen herzlicher Theilnahme; sie waren uns ein großer Trost in der Trauer um unseren theuren Entschlafenen. Ganz besonders wohlthatig haben unseren Herzen die Worte des Herrn Superintendenten Rehm am Grabe des Dahingefahrenen.

Thorn den 18. Mai 1897.

Familie Bott.

Dem Gastwirth Deskau- schen Ehepaare auf der Jakobs-Vorstadt zu seiner morgenden

silbernen Hochzeit ein donnerndes Hoch! Thorn den 20. Mai 1897. G. W.

Bekanntmachung.

In unserem Krankenhaus ist sofort die Stelle eines unversehrten Krankenwärters zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Krankenhaus mittags 12 Uhr melden.

Thorn den 18. Mai 1897.

Der Magistrat, Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen zu feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selters, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers auch in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn den 18. Mai 1897.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In unserem Einwohner-Meldeamt wird zum 1. Juni d. J. eine Büreau-gehilfenstelle frei.

Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sind, werden aufgefordert, ihre Gesuche bis zum 24. d. Mts. an die Polizei-Verwaltung (Einwohner-Meldeamt) einzureichen.

Thorn den 15. Mai 1897.

Die Polizeiverwaltung.

Berdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren für die Menage-tischen der in Thorn garnisonirenden Truppen soll am

Sonnabend den 5. Juni d. J. vormittags 7 Uhr

im Geschäftszimmer des Proviantamts zu Thorn öffentlich verdingen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Losen — sind an das Proviantamt zu Thorn bis zur bezeichneten Zeit und mit der Aufschrift „Angebote auf Fleisch- u. Waaren“

zu versehen — eventl. portofrei — einzufenden.

Das übrige enthalten die Bedingungen, welche im bezeichneten Geschäftszimmer ausliegen bezw. gegen Erstattung von 1 Mark für das Exemplar abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeerkorps.

Berdingung.

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten zur Erbauung eines Personentunnels auf dem Bahnhofe Thorn soll vergeben werden. Berdingungstermin den 5. Juni d. J. vormittags 11 Uhr. Zuschlagfrist drei Wochen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen, erstere auch gegen kostenfreie Einreichung von 80 Pf. (nicht in Briefmarken) von da bezogen werden.

Thorn den 18. Mai 1897.

Vorstand

der Betriebsinspektion I.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke DREWEN, STREMBACZO u. KÄMPE der

Oberförsterei Strembaczo am

Montag den 31. Mai cr.

von vormittags 10 Uhr ab im Schreibstube Saale zu Schützenhaus.

Brennholz nach Vorrath und Bedarf, sowie 2 Km. Eichen-Kugeln 2. Klasse.

Der Oberförster.

Möblierte Wohnung mit Büschung vom 1. Juni z. v. Gerstenfr. 11.

Öffentliche Versteigerungen.

Am Freitag den 21. Mai cr. vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer freiwillig:

1 großen Mahagoni-Spiegel mit Marmor-Konsole, 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, 1 Bett.

An demselben Tage nachmittags 4 Uhr vor dem Gasthause des Gastwirths Czorzwonka in Rubinkowo:

1 Meßkammer, 1 Leinwand, 1 Wäschebind, 1 Pullover und 1 Regulator

meißelnd gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigern.

Liebert, Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Wichtig für Maschinenbesitzer:

Daar-Treibriemen, Baumwoll-Treibriemen, Kernleder-Riemen, Maschinen-Dele, konstante Maschinensette, Dampf- u. Gummischläuche, Armaturen, Schmierbüchsen, Gummi- u. Kautschuk-Packungen, Lokomobil-Decken, Drechselmaschinen-Decken, Napspläne, Kieselguhr - Wärmehitzmasse zur Bekleidung von Dampfketten und Röhren empfehlen

Hodam & Ressler, Danzig.

Kein Schein-, sondern reeller

Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- u. Japan-Waaren, ebenso Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen

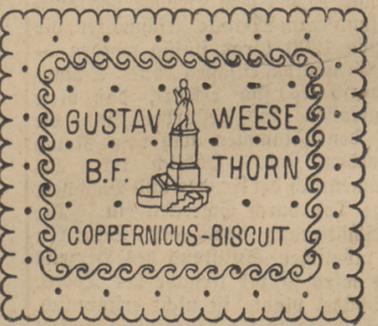
zu ganz besonders billigen Preisen aus.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther Gelegenheitsgeschenke

und praktischer Gegenstände.

Für Vereine große Auswahl von Preisen! Um gütigen Zuspruch bittet

J. Kozlowski, Breitestr. 35.



Advertisement for Mineralwasser in fests frischer Füllung vorrätig bei Anders & Co. Badesalze.

10-15000 Mark

zum 1. Juli, auch später, auf ein städt. Grundstück geacht. Off. unter F. S. postlagernd Thorn I.

Das frühere Winkler'sche Hotelgrundstück

ist preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten. Zu erfragen Altst. Markt 20 II Treppen.

Grundstück b. Thorn, 15 Morgen Gartenland nebst Wiesen, gute Gebäude, umständehalber billig bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen durch V. Hinz, Thorn, Schillerstraße 6, II.

Einen größeren Posten gute, alte Dachsteine

zu verkaufen. Ziegelei Zulkan.

Ein Fahrrad billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Wollwaren, Tuch- und Wollwaren werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen.

C. Kling's Nachf., Kürschnermeister, Breitestr. 7 (Eckhaus).

Jede Reparatur und Umänderung fachgemäß.

Vorzügliche Grassamenmischung

für trockene Wiesen a Mark 30.— für feinste Parkanlagen a Mark 45.—

" nasse " 32.— Besten virg. Saatmais a M. 8,50 offerirt unter Garantie p. 50 Ko.

B. Hozakowski, Thorn.

Ein gewandter Bauschreiber

sucht Nebenbeschäftigung in schriftlichen Bauarbeiten. Gest. Offerten unter A. W. 100 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Füchtige Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei A. Kühn, Gerberstr. 23.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei A. Kamulla, Bäckermeister.

Schülerinnen, welche die feine Damenschneiderei, sowie das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden Culmerstraße 11, 2. Etage.

J. Lyskowska, Zeichenschülerin und Modistin.

Gesucht zu sofort eine Köchin

Frau Rittmeister Schoeler, Schulstr. 11.

Ein anständiges Dienstmädchen

von sofort gesucht. Reichsadler, Mocker.

Wie einfach werden Sie sagen, wenn Sie nützliche Velehr. über neueste ärztl. Frauenheilk. D.-R.-P. lesen. X-Bd. gratis, als Brief gegen 20 Pf. für Porto.

P. Oschmann, Konstanz, Nr. 22.

Gesucht zum Wohnung,

5 Zimmer, Bücherei, Mädchenstube, Küche, Stall und Zubehör. Offerten unter N. M. 12 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 Zimmer und Küche nebst Zubehör, part., umständehalber sofort oder 1. Juli (Schulstraße) zu vermieten. M.-Fr. 120 Mk. Näheres i. d. Expedition d. Zeitung.

Eine Wohnung von 6-7 Wohnzimmern und Zubehör, Pferdebestall und wenn möglich Garten zum 1. Oktober d. J. gesucht. Anerbietungen unter E. R. 1. an die Expedition dieser Zeitung.

Wohnung v. 3 Zim., Kam. u. Badest. Albrechtstr. 2p. r. p. 1. 6. cr. z. verm. Näheres b. Ulmer & Kaun o. i. d. Wohn.

Herrschastliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, mit Balkon und allem Zubehör, ist von sofort zu vermieten.

W. Zielke, Copernicusstr. 22.

Vorläufige Anzeige.

Grosser Circus

E. Blumenfeld Wwe.,

Direktion Gebr. Blumenfeld, 130 Pferde, 28 Wagen, 6 Zelte, eigene elektr. Beleuchtungsanlage,

trifft am Freitag den 28. d. M., von Bromberg kommend, mit einer großartig besetzten Kunstreitergesellschaft, durchweg Artistinnen und Artisten, welche in Thorn noch nicht aufgetreten sind, hier selbst ein und eröffnet einen kurzen Zyklus von unübertroffen

nur 4 großen Gala-Parade-Vorstellungen mit den größten Attraktionspièces der Gegenwart an den Tagen des 29., 30. und 31. Mai in dem dazu für 4000 Personen erbauten und hoch elegant eingerichteten

Riesen-Rotunden-Circus auf dem Platz vor dem Bromberger Thor.

Dem hohen Adel und hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgebend unseren Circus als ein Kunstinstitut I. Ranges angelegentlichst empfehlend, zeichnen, hochachtungsvoll

Gebr. Blumenfeld, Direktoren, Inhaber der großen goldenen Medaille des K. K. Reichtums zu Prag vom 7. Januar d. J.

Alles nähere folgt.

Die unentgeltliche Besichtigung unserer Marktälle ist jedem gern gestattet.

Kräftiger Mittagstisch ist zu haben

Greifstraße 35, III. Ein gut erhaltenes Sopha und eine Sonsole mit Marmorplatte preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung.

11. Wohnungen zu v. bei S. Blum, Culmerstr. Nr. 7.

Liederfreunde. Heute, Freitag: Schützenhaus.

Schützenhaus. Heute, Donnerstag: Großes Streich-Concert

(Solisten-Abend), ausgeführt von der Kapelle des Justiz-R. 176 unter Leitung ihres Stabskapellmeisters Herrn Bornmann.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in Saale statt.

Artushof Thorn.



1 Sommerwohnung von 3 Zimmern, Zubehör und Garten ist von sofort zu vermieten

Schulstraße 3. Eine freundliche Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist per sofort zu vermieten

Breitestr. 39. In meinem Hause Bachstr. 17 ist eine herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.

Soppart, Bachstraße 17. Wilhelmstadt sind in meinem neu erbauten Hause

Mohnungen per 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten:

Barterre, 3 Zimmer, I. Etage, 7 Zimmer, III. " 4 Zimmer

nebst allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdebestall und Wagenremise.

R. Schultz, Kunst. Markt 18.

Herrschastliche Wohnung, 7 Zimmer nebst Zubehör, Garten, Pferdebestall u. Wagenremise verleihergehalber sofort zu vermieten.

J. Hass, Brombergerstraße 98.

Eine herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer mit Zubehör, 1. Etage, vom 1. Juli od. 1. Oktober zu verm.

Mellienstr. 92. Amen - Apotheke.

Zwei Wohnungen, im Hause Schuhmacherstraße 1, im I. Gesch. gelegen, bestehend aus je 4 Zimmern, Küche und Zubehör von sof. zu verm. Näh. part., rechts.

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

Gustav Meyer, Seglerstraße 23.

Wohnung, 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, Markt 5, neben dem Artushof, sofort oder per später zu vermieten.

2 Geschäftsläden oder Büreaus mit gr. Schaufenster, Saal u. Nebenräumen, an Pferdebahn, gr. Verkehr, im ganzen oder getheilt, sofort oder später vermietet

Henschel, Thorn III. Elisabethstraße 16, Ecke Strobanstraße, ist von sofort eine

Parterre-Wohnung, die sich eventl. zu einem Geschäft eignet, zu vermieten.

Herm. Lichtenfeld.

1 Pferdebestall vermietet

A. Stephan.

Eischränke

in bester Ausführung empfiehlt billigst

Alexander Rittweger.

„Germania“, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungs-Jahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsbestand Ende April 1897: 183 830 Policen mit 543 677 222 Mk.

Zahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1896: 31 213 888 "

Gewinnreserve zur Verteilung an die mit Dividende versehenen 138 540 41 "

Ausgezählte Kapitalien, Renten zc. seit 1857: 168 744 540 "

Gesamt-Aktiva Ende 1896: 196 660 286 Mark.

An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre 1898 fälligen Prämien, die nach Plan B Versicherten aus 1880: 54 %, 1881: 51 %, 1882: 48 %, 1883: 45 %, 1884: 42 %, 1885: 39 %, 1886: 36 %, u. i. f. der 1896 gezahlten Jahresprämie.

Kautionsdarlehne an Beamte. — Mitversicherung der Kriegsgefahr, sowie der bedingungs-gemäßen Befreiung von weiterer Prämienzahlung und des Bezuges einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung. — Keine Arztkosten. — Keine Police-Gebühren. — Unberufbarkeit der Police im weitesten Sinne. — Sofortige Auszahlung fälliger Versicherungssummen.

Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Gesellschaft in Thorn Gebr. Tarrey, in Schöne O. Kraft, in Bobgorz Carl Dickson, in Culmsee A. Goga, in Argenau S. Davidsohn.

Table with columns for days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend) and rows for months (Mai, Juni, Juli) showing dates and possibly events.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhans.

88. Sitzung am 19. Mai 1897. 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister v. Miquel.
Eingegangen ist ein Nachtragset von 1 Mill. Mark für Bahnhofsverlängerungen in Aachen, Dortmund und Bochum (1. Katen).
Die Vorlage, betr. den Neubau des Berliner Charité-Krankenhaus und die Verlegung des Botanischen Gartens von Berlin nach Dahlem wird in 3. Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Berathung der Nachtragset-Vorlage für den Dortmund-Ems-Kanal.

Abg. v. Pappenheim (Konf.) führt unter Hinweis auf die Fulda-Regulierung aus, daß die Finanzverwaltung von Kanälen, wenn dafür auch zunächst nur kleinere Summen gefordert würden, die weitgehendsten finanziellen Engagements in sich schließt und die Abgabeverhältnisse in einer für die Landwirtschaft ungünstigen Weise verschiebe, abgesehen davon, daß auch die Anlieger eines solchen Kanals häufig in der empfindlichsten Weise durch projektirte Brückenbauten oder sonstige unerwünschte Lasten geschädigt würden.

Ministerialdirektor Schulz: Der Kostenanschlag der Fulda-Regulierung werde nicht um 1/1000000 überhöht. Klagen über Schädigung der Anlieger seien nicht eingelaufen. Abg. Graf Kanitz (Konf.): Der Dortmund-Emskanal schädige sowohl die Kohlen-, wie auch die Eisenindustrie Schlesiens. Gegenwärtig finde sich zwar die schlechte Erzeugung in einer relativ günstigen Lage, jedoch würde bei ungünstigeren Situationen sich die weite, wie ausländische Konkurrenz in nachtheiliger Weise bemerkbar machen. Finanzminister v. Miquel: Es handle sich bei dieser Nachtragset-Vorlage um die Konsequenzen früherer Thaten. Die Regierung habe zur Zeit nicht auf Rentabilität gerechnet. Eine Grenze für die Gebühren sei nötig, um den Kanal nicht von vornherein brach zu legen. Der Kanal sei der Einzeltheil eines großen Unternehmens, das vom Rhein nach der Elbe projektirt war. Diese Erwägung sei bei der Beurteilung der Rentabilität, wie sie früher angenommen wurde, mit zu berücksichtigen. Abg. Gothein (freis. Vereinig.): Die Stromregulierungen müßten gerade der Landwirtschaft, indem sie die Landfrucht vor Versumpfung schützten. Niedrige Tarife lägen ebenfalls im Interesse der Landwirtschaft; die Wassertraben erleichterten der Landwirtschaft den billigen Bezug von Düng- und Futterprodukten, sowie die niedrige Verfrachtung der eigenen Erzeugnisse. Es würde keinem oberclassischen Eisenindustriellen einfallen, gegen die Normirung des Tarifes auf den Dortmund-Emskanal zu demonstrieren. Abg. Schmidt-Warburg (Chr.) empfiehlt die Berücksichtigung der Interessen der Mühlenindustrie an der Weser, sowie die Anlage eines Schutzhafens bei Sörter. Abg. Vuedt (natlib.) befreit die Angaben des Grafen Kanitz über nachtheilige Wirkungen des Dortmund-Emskanals für einzelne Industriezweige. Offenbar wollte Graf Kanitz nur einen Keil zwischen die verschiedenen Industrien treiben. Wenn man wegen etwaiger „Verchiebungen“ in den Abgabeverhältnissen keine Kanäle wolle, so müßte man auch jedes andere neue Verkehrsmittel verwerfen.

Die Vorlage wird definitiv angenommen.

Die von der Kommission hierzu beantragte Resolution, welche die Regierung erucht, durch zweckentsprechende Tarification der Kanalgebühren der die einheimische Produktion schädigenden Konkurrenz entgegenzuwirken, wird mit einem Zusatz des Abg. Lepelmann (Chr.): „und zu diesem Zwecke nach Eröffnung des Dortmund-Emskanals Erhebungen darüber anzustellen, ob und in wie weit die bereits festgesetzten Kanal-

gebühren einer Abänderung bedürfen“, angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Reisekosten-Gesetzes.

Finanzminister v. Miquel erklärt, die Regierung werde trotz der Herabsetzung einiger Sätze durch die Kommission dem Gesetze in der vorliegenden Fassung zustimmen, bitte aber, den Termin des Inkrafttretens vom 1. Juli auf den 1. Oktober hinauszuschieben.

Mit dieser Aenderung wird das Gesetz ohne weitere erhebliche Debatte angenommen, desgl. nach kurzer Debatte in zweiter Lesung die Novelle zum Reglement für die Offizierswitwenkasse und ebenfalls in zweiter Lesung der Gesetzentwurf, betr. die Fortschubbeamten im ehemaligen Herzogthum Nassau, und der vom Abg. Langerhans (freis. Volksp.) beantragte Gesetzentwurf auf Aufhebung der Konfiskationsordnung von 1573, durch welche in der Provinz Brandenburg den Städten die Kirchenbräuerei auferlegt ist. Dagegen stimmte die Rechte.

Sonnabend 11 Uhr: Nachtragset, Sekundärbahnvorlage u. a. (Schluß 3/4 Uhr.)

Deutscher Reichstag.

224. Sitzung am 19. Mai 1897. 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Servistarif-Vorlage, in welcher die Kommission den § 2, betr. die Klasseneinteilung der Orte, gestrichen hat.

Abg. Dr. Lieber (Chr.) und Sammacher (natlib.) wiederholen ihren neulich vom Hause abgelehnten Antrag, die Vorlage bzw. § 2 nochmals an die Kommission zurückzuverweisen. Abg. Richter (freis. Volksp.) bittet, den Antrag abzulehnen, da die Vorlage sonst in dieser Session überhaupt nicht zu Stande komme. Damit gebe man aber auch die Vortheile preis, welche den Beteiligten aus der anderweitigen Festsetzung des Servistarifs erwachsen. Es handle sich ja auch bezüglich der Klasseneinteilung der Orte nur um eine Zurückverweisung auf ein Jahr.

Die Vorlage wird an die Budgetkommission zurückverwiesen, da sich heute auch die Konservereien hierfür entscheiden.

Sodann wird die dritte Berathung des Auswanderungsgesetzes fortgesetzt. Zur Berathung steht nur noch der Schlussparagraf: Inkrafttreten des Gesetzes am 1. April 1898.

Nachdem Abg. Barth (freis. Berg.) für Ablehnung des Gesetzes plaidirt, wird der Paragraf und alsdann das ganze Gesetz in der Schlussabstimmung angenommen.

Debatte los werden die von der Kommission beantragten Resolutionen angenommen, betr. Bestellung genügend zahlreicher Konsuln in den Auswanderungshäfen und Besiedlungsgebieten und, betr. Erleichterung der Wehrpflicht für die Deutschen im Auslande.

Außerdem liegt noch eine Resolution Förster (Refr.) vor, betr. Auskunftsverteilung an Auswanderungslustige und betr. Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Besiedelung der Schutzgebiete.

Direktor Reichardt legt die gegenwärtige Handhabung der Auskunftsverteilung dar, stellt eine allgemeine Regelung derselben für nicht entfernte Zeit in Aussicht und setzt voraus, daß der Reichstag die dafür etwa erforderlichen Mittel bereitwillig zur Verfügung stellen werde. Abg. Sammacher: Zu dem Verlangen nach einem Gesetzentwurf über die Besiedelung der Schutzgebiete seien die Dinge dort noch nicht reif; auch lägen die Dinge zu verschieden in den verschiedenen Schutzgebieten. Einzelne derselben, und leider müßte er sagen, sogar der größere Theil, seien für eine deutsche Besiedelung für lange Zeit ungeeignet. Dem ersten Theil der Förster'schen Resolution könne er dagegen zustimmen. Direktor v. Richthofen stimmt dem Vorredner darin zu,

daß für eine Siedelung, auch von Kleinbauern, im gegenwärtigen Augenblick nur Südwesafrika geeignet erscheine. Leider seien aber neuerdings seine Erwartungen auch da etwas abgeklüftet worden, denn vorgestern sei ein Telegramm eingegangen, wonach bei den Herreros eine gefährliche Viehseuche ausgebrochen sei, deren Folgen noch nicht übersehbar seien.

Darauf wird die Resolution Förster nur in ihrem ersten Theil angenommen, der zweite abgelehnt.

Es folgt die noch ausstehende, namentliche Gesamtabstimmung über den Margarine-Gesetzentwurf der Abg. Kardorff und Gen. Die Abstimmung ergibt Annahme des Gesetzes mit 186 gegen 101 Stimmen bei 3 Enthaltungen.

Abg. Dr. Sahn begründet hierauf seine Interpellation: 1) ob die mit dem 1. Juli in Kraft tretende kaiserliche Verordnung, betr. die Lichter- und Signalführung der Fischer- und der Voostendampffahrzeuge bezüglich des Wegerechts der Fischer völlige Gleichheit der Rechtsgrundlagen mit England schaffen soll? 2) ob die Vorschriften dieser Verordnung über die Lichter- und Signalführung der Fischerfahrzeuge im allgemeinen dieselbe wegerechtliche Bedeutung wie die entsprechenden englischen Vorschriften haben sollen? 3) ob die in der Verordnung den Fischdampfern zugewiesenen besonderen, sie kennlich machenden Lichter und Signale, ebenso wie in England, anzeigen sollen, daß die Fischdampfer in den Fällen, wo sie diese Lichter und Signale zu führen haben, durch ihre Arbeit in ihrer Manövrierfähigkeit behindert bzw. beschränkt sind? Staatssekretär v. Voetticher: Ich glaube mir den Dank des Hauses zu verdienen, wenn ich die Interpellation kurz mit einem lauten und vernehmlichen „Ja“ beantworte. (Heiterkeit). Eine Besprechung der Interpellation wird nicht beantragt.

Es folgt 2. Lesung der Handwerker-Organisationsvorlage. Abg. v. Viereck und v. Werdeck beantragen für eine lange Reihe von Handwerksbetrieben obligatorische Zimmungen. Abg. v. Viereck (Konf.) begründet den Antrag unter Hinweis auf die gestrige Aeußerung v. Kardorff über die Abnahme des monarchischen Gefühls. Wie könne auch dieses Gefühl Stand halten, wenn fort und fort die berechtigten Wünsche des Handwerks unerfüllt blieben. Abg. Camp (Refr.) betont jenen weitgehenden Forderungen gegenüber, es sei das Beste, das Erreichbare zu nehmen, den Antrag zum Besseren, den die Vorlage biete. Zumal mit den Verbesserungen, welche die Kommission beim § 100 beschlossen und welche die Bildung von Zwangsinnungen wesentlich erleichterten, könnte man sich wohl einstweilen begnügen. Er und seine Freunde würden im wesentlichen bei den Kommissionsbeschlüssen stehen bleiben. Handelsminister Bredel: Noch kein Gesetz ist den Handwerkern so entgegengekommen wie dieses. Die Grundlage des Kompromisses zwischen den verbündeten Regierungen ist der Wille der Majorität der beteiligten Handwerker, ob sie eine Zimnung haben wollen oder nicht. Ich glaube nicht, daß die Regierungen von dieser Grundlage abgehen werden. Keinesfalls werden sie dem Antrage Viereck zustimmen. Abg. Euler (Chr.): Prinzipiell bleiben wir bei den Forderungen des Befähigungsnachweises und der obligatorischen Zimnung. Aber angesichts der Erklärung des Ministers sind wir in einer Nothlage und werden die Kommissionsbeschlüsse annehmen. Ich möchte nicht, daß die Session endet ohne ein Resultat. Abg. Vielhaber (Refr.) lehnt die Vorlage ab, wenn sie nicht durch Annahme des Antrages Viereck verbessert werde. Abg. Dr. Kropatschek (Konf.) erklärt sich für unbedingte Zwangsinnungen nur unter der Voraussetzung gleichzeitiger Anordnung des Befähigungsnachweises aussprechen zu können. So lange dieser nicht zu erreichen sei,

halte er den unbedingten Zimnungszwang nicht für richtig, sondern die Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission für den besseren Weg. Abg. Schneider (freis. Vp.), Schmidt-Berlin (sozdem.), Reihhaus (sozdem.) und Bassermann (natlib.) bekämpfen das Verlangen nach obligatorischen Zimmungen, während Abg. v. Plöb (Konf.) für den Antrag Viereck eintritt. Abg. Stadtman (sozdem.) befragt den Antrag zu § 8 dahin, daß die Gastwirthe an einem und demselben Orte in Bezug auf Polizeistunde und Erlaubniß zur Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten durchweg gleichmäßig zu behandeln seien. Staatssekretär v. Voetticher bittet um Ablehnung des Antrages, der garnicht in diese Materie gehöre.

§§ 81 und 81a, betr. fakultative Zimmungen, werden unter Ablehnung der Anträge Viereck und Stadtman unverändert angenommen.

Morgen 2 Uhr: dritter Nachtragset, dritte Lesung des Vereins-Notthilfegesetz, Handwerker-Vorlage.

Provinzialnachrichten.

§ Culmee, 19. Mai. (Verchiebenes.) Die städtische Deputation hielt heute eine Sitzung ab, in welcher die Genehmigung zur Ausführung von 5 neuen Säulen ertheilt wurde; ferner nahm die Deputation einige Rohbauten ab. — Auf dem heute hierher abgehaltnen Remontemarkt waren 15 Pferde angetrieben, wovon 7 zum Preise von 6—800 Mark seitens der Militärkommission angekauft und gleich auf hiesigem Bahnhofe zum Transport nach Wirß verladen wurden. — In der heutigen Sitzung der Einquartierungs-Deputation erfolgte die Aufstellung der Einquartierungslisten für das am 26. und 29. d. Mts. zu erwartende Militär. Die Offiziere werden ohne, die Mannschaften mit Verpflegung einquartiert. — Der Vorstand des hiesigen Krankenhauses hielt heute im Krankenhaus eine Sitzung wegen des Ankaufs des benachbarten Borkowski'schen Hauses zur Vergrößerung des Krankenhauses ab, an welcher auch der Herr Landrath aus Thorn theilnahm.

Strasburg, 19. Mai. (Kreislehrerkonferenz.) Montag fand unter dem Vorsitz des Kreisinspektors Eichhorn die Jahreskonferenz für die Lehrer des westlichen Kreisbezirks statt. Derselben wohnten Schulrath Kapfahn-Grandens, die Kreisinspektoren v. Seehausen-Briesen und Sermond-Strasburg, die Pfarrer Gemzke-Goral und Schul-Kruschin, sowie andere Herren und Damen als Gäste bei. Nach dem amtlichen Berichte des Vorsitzenden sind hier im Laufe des Jahres 10 neue Lehrerstellen eingerichtet. Zu der Konferenz war auf Ansuchen Herr Dr. Comwentz-Danzig erschienen, der einen längeren behelfenden Vortrag über vorgezeichnete und späterer Zeit angehörende Punkte unter Vorzeigung derselben und Erläuterung durch Abbildungen hielt. Es wurden noch mehrere Lehrproben u. gehalten. Gefang eröfnete und schloß die Konferenz. Nach derselben vereinigte sich 67 Theilnehmer zu einem Mittagmahl im Schützenhause.

Strasburg, 19. Mai. (Verchiebenes.) Auf seiner Reise von Jagzembie nach Kofzhdowo traf der Bischof Dr. Redner am Sonnabend, von einem festlichen Reiterzug begleitet, nochmals hier ein und machte kurze Rast im Pfarrhause. — Die kirchlichen evangelischen Gemeindeorgane haben die Uebernahme der bisher aus Staatsfonds bestrittenen 400 Mark Fuhrkosten für den Silbigeitlichen bei Außenpostendiensten abgelehnt, dagegen die Vermehrung von Kirchenzinsen, an denen Mangel herrscht, beschlossen. — Der Bäcker des fiskalischen Mühlenamtes Gremenz, das sehr romantisch liegt und von hiesigen Ausflüglern gerne aufgesucht wird, beabsichtigt einen Dampfer

Der König von Siam in Europa.

Am 14. Mai ist in Europa König Tschulalongkorn von Siam eingetroffen. Mit Ausnahme des letzten Schahs von Persien Nassr-ed-din hat noch kein souveräner Herrscher eines asiatischen Reiches Europa besucht, und die Reise des hinterindischen Fürsten erweckt deshalb begreifliches Interesse. König Tschulalongkorn wird der Reihe nach die wichtigsten europäischen Hauptstädte, darunter auch Berlin besuchen, und es ist wohl an der Zeit, sich ein wenig mit ihm zu beschäftigen. Ernst v. Hesse-Wartegg schreibt darüber in der „Völkischen Zeitung“:

Man würde fehl gehen, wollte man in dem König eine Persönlichkeit wie etwa Schah Nassr-ed-din erwarten. König Tschulalongkorn ist gewiß der weitaus fähigste und beliebteste der Fürsten Asiens, ein Mann von europäischer Bildung und einnehmendem, gewinnenden Wesen, der sich die Sympathien der Bewohner des Abendlandes im Fluge erobert hat. Es giebt in Asien mit der alleinigen Ausnahme Japans keinen Staat, der sich abendländischen Kulturformen so sehr erschlossen hätte wie Siam. Schon der Vater und Vorgänger des regierenden Königs hat mit diesen Reformen den Anfang gemacht, sodas sich unter seiner Regierung Handel und Wohlstand in nie geahnter Weise hoben. Er gab auch seinen sechs bis sieben Tausend Kindern eine vorzügliche Erziehung, ließ sie durch europäische Lehrer unterrichten und sandte sogar einige zur weiteren Ausbildung nach Europa. Nach seinem Tode 1868 wurde sein im Jahre 1853 geborener Sohn Tschulalongkorn König, kam aber erst

nach erlangter Volljährigkeit zur Regierung. Schon seine ersten Maßnahmen zeigten, aus welchem Holze er geschnitten ist. Obwohl die Siamesen ihr Land „Muang Thai“ das „Königreich der Freien“ nennen, war der größere Theil des Volkes bis dahin im Zustande vollständiger Sklaverei; Kriegsgesangene waren die Sklaven des Königs; andere Sklaven wurden von verschiedenen Stämmen durch Kauf erworben; Schuldner wurden bis zur Tilgung ihrer Schuld Sklaven, junge Mädchen wurden in die Harems der Großen verkauft, Männer verkauften ihre Frauen und Töchter, ja sie verkauften sich selbst aus den verschiedensten Gründen. — Kaum hatte Tschulalongkorn die Regierung angetreten, so schaffte er die Sklaverei im ganzen Reiche ab, trotz des Widerstandes seiner Minister.

Unter den früheren Königen frohen Prinzen und Minister, Edelleute und das Volk vor ihren Fürsten auf allen Bieren, und ebenso Untergebene vor ihren Vorgesetzten. König Tschulalongkorn schaffte diese entwürdigende Anstalt schon am Tage seines Regierungsantrittes ab. Ebenso bot Tschulalongkorn alles auf, um an Stelle der früheren recht spärlichen Bekleidung seines Volkes eine halb europäische einzuführen. Da sich die zehn bis zwölf Millionen der siamesischen Bevölkerung aus den verschiedensten Rassen und Volksstämmen zusammensetzen, erließ der König einen Befehl, daß kein Bewohner seines Landes einem anderen wegen nationaler oder religiöser Unterschiede nabetretens solle. Es braucht deshalb garnicht besonders hervorgehoben zu werden, daß sich die christliche Religion in Siam des besonderen Schutzes

des Königs erfreut und daß ihre Missionare sich in keinem Lande Ostasiens freier bewegen können, als in Siam. Tschulalongkorn sorgte aber noch weiter für die Wohlfahrt seines Volkes: er ließ eine ganze Reihe europäischer Schulen und Hospitäler errichten, Straßen und Eisenbahnen bauen, um die ungeheuren Hilfsquellen des Landes noch weiter zu entwickeln; er organisierte die Armee nach europäischem Muster, erweiterte die von seinem Vater geschaffene Handelsflotte und schuf eine Kriegsflotte. Dank seiner Fürsorge besitzt Siam heute ein geordnetes Münzwesen, einen vorzüglichen, über das ganze Reich ausgedehnten Post- und Telegraphendienst, die Hauptstadt ist elektrisch beleuchtet und mit einem vorzüglichen Polizeikorps und sanitären Einrichtungen versehen; durch die Hauptstraßen laufen Pferdebahnen, und in den an den neuen königlichen Palaß angrenzenden Vierteln erheben sich zahlreiche europäische Bauten. Der König liebt und begünstigt die Europäer, und in keinem Lande Asiens bringt man ihnen so aufrichtige Sympathien und Achtung entgegen wie hier. Der König hat selbst eine ganze Reihe von Europäern, vorzugsweise Dänen, Engländer und Deutsche, in die verschiedenen Verwaltungszweige, sowie in die Armee und Flotte aufgenommen. Seine Truppen sind nach europäischem Muster uniformirt und gedrillt und präsentiren sich ganz vorzüglich. Eine große Zahl der Prinzen und Großen des Reiches sind dem Beispiele des Königs in Bezug auf abendländische Zivilisation gefolgt; viele von ihnen sprechen fremde Sprachen, hunderte von Siamesen sind in Europa erzogen und ausgebildet worden.

Dieser ganz ungeahnte und noch vor dreißig Jahren gewiß für unmöglich gehaltene Fortschritt ist hauptsächlich dem König zuzuschreiben. Er hat aber darin, was noch viel bemerkenswerther ist, weises Maßhalten bewiesen. Während die Japaner in ihrem Jagen nach europäischer Kultur sich überstürzten und ihre große alte Zivilisation über den Haufen geworfen haben, hat der König von Siam von der abendländischen Kultur nur das für sein Land angenommene, was den Bedürfnissen und Aufnahmefähigkeiten desselben wirklich entspricht. In Bezug auf das nationale Leben, die Religion und altangestammte Sitten, soweit sie sich mit modernen Anschauungen vereinbaren lassen, ist wenig geändert worden, und so zeigt sich denn Siam heute dem Reisenden trotz aller Neuerungen noch immer als das fremdartigste, am meisten malerische, farbenreichste und verhältnismäßig interessanteste aller Länder Asiens.

Sein gegenwärtiger Herrscher ist wohl der beste und populärste, den Siam je gehabt hat. Die Einnahmen des Landes betragen etwa 60 Millionen Mark, ohne daß eine Staatsschuld vorhanden wäre. Der Außenhandel erreicht jährlich hundert bis hundertzwanzig Millionen Mark und liegt größtentheils in den Händen der Engländer. Aber auch eine ganze Anzahl deutscher Firmen sind in Bangkok etablirt, die einen eigenen deutschen Klub besitzen. Ein würdiger Empfang des siamesischen Herrschers in Deutschland würde nicht wenig dazu beitragen, die Beziehungen der beiden Länder noch inniger zu gestalten und dem deutschen Handel vielleicht ergiebige Absatzgebiete zu eröffnen.

anzuschaffen und wenigstens die Sommergäfte von Saltefelle Broddidamm abzuholen; wenn die Durchfahrt durch die Chauhebrücke ermöglicht und genehmigt wird, soll die Dampfmaschine bis zur Strasburger Dreweizbrücke ausgedehnt werden. Das Publikum begrüßt dieses Vorhaben mit großer Freude, da eine Wagenfahrt bis Grewenz kostspielig ist. — Mit heutigem Tage beginnt von Seiten des Verschönerungsvereins auf dem Mischrodno-See das Bootfahren, gleichzeitig findet die Restaurationseröffnung in dem Mühlen-Etablissement statt.

Konitz, 18. Mai. (Verfuchter Ausbruch aus dem Gefängnis.) Drei schwere Verbrecher, von denen der eine bereits zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt ist, veruchten einen Ausbruch aus dem hiesigen Gefängnis. Einer der Gefangenen war mit beiden Händen an eine Eisenkette geschlossen. Einer der Zellenengenossen aber, ein alter Zuchthäuser, wußte Rath. Die beiden Schloffer wurden auf schlaue Weise erbrochen, und dann gieng mit der größten Vorsicht an das Abreißen des Ofens. Durch die Feuerung, die nach dem Korridor führt, wollten die Ausbrecher auf diesen gelangen. Die festverschlossene Ofenthüre widerstand aber den Versuchsversuchen, und bevor sie ausgebrochen werden konnte, war der Plan entdeckt und die Flucht vereitelt.

Warlubien, 18. Mai. (Ertrunken.) Gestern Vormittag erkrank im Flietz, mitten im Dorfe, der 24jährige Sohn des Zimmermanns Nutkowski.

Schulitz, 19. Mai. (Das Holzgeschäft) liegt hier in diesem Jahre noch vollständig darnieder. Bis jetzt ist hier noch kein Holz gelandet worden, während in früheren Jahren schon Ende April die Landungen begannen. Alle Geschäftslente klagen über ungünstige Verhältnisse.

Gnesen, 18. Mai. (Kirchliche Gedächtnisse.) Am 11. Juni 1898 wird hier der 600jährige Todestag der heiligen Jolanta, der Schutzheiligen Gnesens, feierlich begangen werden. Am 20. Oktober 1899 werden 900 Jahre verflossen sein, seitdem die Gebeine des heiligen Adalbert von Tremessen nach Gnesen übergeführt wurden. Im Jahre 1900 wird die im Jahre Tausend erfolgte Gründung des Bisthums Gnesen gefeiert werden. Das Bisthum Gnesen war das erste in ganz Polen, dem durch Jahrhunderte alle anderen Bisthümer in Polen, die Bisthümer in Schlesien inbegriffen, unterstellt waren.

Localnachrichten.

Thorn, 20. Mai 1897.
— (Ein gewiß bemerkenswerthes Jubiläum) können in diesem Jahre die Stadtverwaltungen der Provinz Preußen (St- und Westpreußen) feiern, nämlich das der Öffentlichkeit der Sitzungen der Stadtverordneten. Die St. B. J. schreibt darüber: Wenn der hochweise Rath der Stadt tagte, durften uneingeweihte Ohren daran nicht theilnehmen. Grachteten die Stadtväter es für nothwendig, daß dieser oder jener ihrer Beschlüsse der Bürgererschaft bekannt zu geben sei, dann geschah es in den kleineren Städten durch Ausklingeln und in den größeren Städten — dem nur diese hatten bereits Zeitungen — durch Anzeigen in den Blättern. Aber wie in den 40er Jahren so vieles alte gekürzt wurde und neues an dessen Stelle trat, so war es auch mit

der hochweisen Stadtraths-Geheimniskammer. Es wurden dem im Jahre 1843 verammelten Provinziallandtage der Provinz Preußen von mehreren Stadtkommunen der Provinz Anträge auf Öffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen überreicht. Auch Elbing befand sich unter diesen Städten und begründete seinen diesbezüglichen Antrag wie folgt: „Die Abgeschlossenheit, in welcher die Vertreter der Kommunen bei Ausübung ihres Amtes sich bisher bewegt hätten und welche eine jede auf Kenntniß der Sache beruhende Theilnahme der übrigen Bürgerchaft an den Angelegenheiten der Kommune ausschloß, habe die Erfüllung des in der Städteordnung selbst ausgesprochenen Zweckes dieses Gesetzes — welches in den Bürgergemeinden einen festen Vereinigungspunkt bilden, ihnen eine thätige Einwirkung auf die Verwaltung beilegen und durch diese Theilnahme Gemeinnutz erregen und erhalten sollte — wesentlich erschwert, ja geradezu verhindert. Zwar habe der Aufschwung in der Nation auch auf das Kommunalleben der Städte bereits seine Wirkungen geäußert; aber ohne Kenntniß der Sache könne jede Theilnahme nur schwach und unvollständig sein. Noch sei wohl in den meisten Städten die große Mehrzahl der Bürger völlig unbekannt mit den Angelegenheiten ihrer eigenen Kommune oder wisse davon nur wenig, mangelhaftes, ja falsches vom Hörensagen; noch gäben die zu einer Stadtverordnetenwahl zusammentretenden Bürger wohl in den meisten Fällen ihre Stimmen lediglich in Betracht der äußeren Verhältnisse des vorgeschlagenen Kandidaten ab, ohne auf eine Beurtheilung seiner Qualifikation zu dem ihm anzuvertrauenden Amte selbst einzugehen, oder sie stimmten nach fremder Autorität oder entließen sich auch wohl ganz der Theilnahme an dem Wahlakte. Alle diese großen, die wohlthätigen Wirkungen der Städteordnung so sehr hemmenden Mängel würden gehoben werden, wenn der Gemeinnutz der Mitglieder einer Kommune eine wenn auch nur passive Theilnahme, eine unmittelbare Einsicht in ihre gemeinsamen Angelegenheiten gestattet würde. Dazu aber sei eigene Aufschauung, Hören mit eigenen Ohren nothwendig, und so dürfe das Verlangen nach einer Erweiterung der Bestimmungen der Städteordnung dahin, daß die Sitzungen der Stadtverordneten öffentlich abgehalten werden dürften, wohl gerechtfertigt erscheinen.“ Der Provinziallandtag gieng auf den Antrag ein und wurde bei dem Könige vorstellig. Aber noch konnte sich die Regierung nicht für volle Öffentlichkeit entscheiden. Es erging vielmehr am 19. April 1844 eine allerhöchste Verordnung, welche den Stadtverordneten die Befugniß ertheilte, fortlaufende Auszüge aus ihren Beschlüssen unter Aufsicht und Mitwirkung des Magistrats zu veröffentlichen. Die Elbinger Stadtverordnetenversammlung begann diese Veröffentlichungen mit dem am 12. September 1844 angetretenen neuen Geschäftsjahr und hat dieselben ununterbrochen bis zu dem am 11. Februar 1847 gehaltenen Versammlung fortgesetzt, seitdem aber über die Ergebnisse ihrer Sitzungen nichts weiter bekannt gemacht. Mittlerweile faßte die Elbinger Stadtverordneten-Versammlung am 30. Januar 1845 (im Einverständniß mit dem Magistrat) einstimmig den Beschluß, den Antrag auf Öffentlichkeit der Stadtverord-

neten-Sitzungen bei dem Provinzial-Landtage von 1845 zu wiederholen, welcher letztere ebenfalls diesem Antrage neuerdings Folge gab. Der vereinigte Landtag nahm die ihm eingereichten Anträge auf Öffentlichkeit der Sitzungen der Stadtverordneten an, und auf erneute Vorstellung bei Sr. Majestät dem Könige ertheilte dieser die Genehmigung dahin, daß in allen Städten, in welchen entweder die Städteordnung vom 19. November 1808 oder die revidirte Städteordnung eingeführt ist, auf den übereinstimmenden Antrag des Magistrats und der Stadtverordneten zu den Sitzungen der letzteren auch anderen Personen der Zutritt gestattet werden darf, wenn der Regierung nachgewiesen worden, daß die Vertretung des Magistrats bei den öffentlichen Sitzungen angemessen geordnet und ein dazu geeignetes Lokal vorhanden ist. Damit begann eine neue Aera im Kommunalleben der Städte der Provinz Preußen. In Elbing wurden sofort wieder jene Auszüge aus den Sitzungsberichten der Stadtverordneten veröffentlicht, und am 7. October 1847 fand dann in Elbing die erste öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt. Bezeichnend ist, wie der Stadtverordnetenvorsteher dazu einlud: „Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hält Donnerstag den 7. c. eine — die erste — öffentliche Sitzung. Dieselbe beginnt um 5 Uhr abends. Der Zutritt ist, insoweit der vorhandene Raum es zuläßt, allen anständig gekleideten erwachsenen Personen gestattet, welche bejagt sind, die Nationalfarben zu tragen. Die Einladkarten zu dieser Sitzung werden eine halbe Stunde vor dem Beginn derselben im Registraturzimmer der Stadtverordneten ausgegeben werden.“ Zu ungefähr derselben Zeit machten auch die anderen Städte der Provinz die Stadtverordneten-Sitzungen öffentlich. So faßte Marienwerder den bezüglichen Beschluß am 6. September.

Verantwortlich für die Redaktion: Feint. Wartmann in Thorn

Berlin, 19. Mai. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 363 Rinder, 10395 Schweine, 2387 Kälber, 662 Hammel. — Vom Rinderantrieb, in der Hauptsache jetzt ohnehin schwer verkäufliche Bullen, blieben 280 Stück unverkauft. 3. 39—46, 4. 33—37 Mark für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweine markt verlief schleppend und wird nicht ganz geräumt. 1. 44, ausgehuchte Kosten darüber, 2. 41—43, 3. 38—40 Mk. per 100 Pfund mit 20 Proz. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ganz gedrückt und schleppend. Das anhaltend schwüle Wetter veranlaßte große Zurückhaltung der Käufer; es bleibt Ueberstand. 1. 54—58, ausgehuchte Waare darüber, 2. 46—52, 3. 38—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Sammelmarkt fanden nur etwa 100 Stück Absatz. 1. 48—49, Lämmer bis 52, 2. 44—47 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Mittwoch den 19. Mai 1897.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 750—774 Gr. 158—161 Mk. bez., inländ. roth 745—758 Gr. 153 Mk. bez., tranfit hochbunt und weiß 756 Gr. 126 Mk. bez., tranfit roth 753 Gr. 113 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 768 Gr. 108 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,20—3,40 Mk. bez. Roggen- per 50 Kilogr. inkl. Saft Rendement 88° Tranfitpreis franko Renfahrwasser 8,47/4 bis 8,45 Mk. bez.

Germania, Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Die am 14. Mai stattgehabte 39. ordentliche Generalversammlung genehmigte die von den fünf Revisoren geprüfte Jahresrechnung und ertheilte dem Verwaltungsrath und der Direktion Entlastung. Von dem verbliebenen Reingewinn des Jahres 1896 in Höhe von Mk. 4.027.056 erhalten die Aktionäre als Dividende 15 pCt. ihres Baarbeschlusses mit zusammen Mk. 270.000, dagegen die mit Gewinntheil Versicherten eine Prämien-Rückvergütung von Mk. 3.580.424. Von letzterer Summe fließen Mk. 150.144 in den Kriegsrücklagefonds, Mk. 571.377 oder 21 pCt. der für das Versicherungsjahr 1896/97 gezahlten vollen Dividendenjahresprämie beziehen die nach Dividendenplan A Versicherten, und Mk. 2858.903 wurden dem Dividendenfonds B überwiesen, aus dessen Gesamtsumme von Mk. 12.483.146 die mit steigender Dividende nach Plan B Versicherten 3 pCt. von der Gesamtsumme aller seit Beginn ihrer Versicherung gezahlten vollen Dividendenjahresprämien, z. B. die aus 1880 Versicherten 54 pCt., aus 1881: 51 pCt., 1882: 48 pCt., 1883: 45 pCt. u. s. f. auf die im Jahre 1896 fälligen Prämien als Dividende empfangen. — Neu angefertigt wurden 11.590 Policen über Mk. 42.337.197 Kapital und Mk. 260.615 Jahresrente. Der am Schlusse des Jahres verbliebene Gesamtbestand der Kapitalversicherungen belief sich auf 177.649 Policen über Mk. 536.415.736 Versicherungssumme und übersteigt den Bestand am Anfang des Jahres um Mk. 22.632.369. An Prämien vereinnahmte die Gesellschaft im Rechnungsjahre Mk. 24.239.565, an Zinsen Mk. 6.974.323. Von der Gesamteinnahme an Prämien und Zinsen in Höhe von Mk. 31.213.888 wurden verwendet 37,5 pCt. mit Mk. 11.694.505 für Auszahlungen an die Versicherten und 39,1 pCt. mit Mk. 12.213.878 wurden dem Prämienreservefonds überwiesen, dessen Gesamtsumme hierdurch auf Mk. 166.140.088 stieg. Der Verlauf der Sterblichkeit war auch im verfloffenen Rechnungsjahre ein recht günstiger. Durch die im Jahre 1896 eingetretenen 2193 Sterbefälle unter den Versicherten der eigentlichen Lebensversicherung, von denen kein einziger an einem Sterbefalle gegen die Gesellschaft Anlaß gegeben hat, wurden im ganzen Mk. 6.261.360 fällig. Die Gesamt-Aktiva der Germania, von welchen 81 pCt. mit Mk. 159.338.069 in mündelstärkeren Hypotheken zinstragend angelegt sind, stiegen im Jahre 1896 um Mk. 15.925.279 auf Mk. 196.660.286.

Aufruf!

Nach der Reichstagswahl zu Schwyz am 31. März 1897 entstand auf der Rückfahrt der Wähler von Schwyz nach Lastowitz in einem Eisenbahnwagen 3. Klasse, in dem sich polnische Arbeiter und auch der deutsche Lehrer Grütter aus Lastowitz befanden, ein Wortstreit zwischen den Passagieren des Wagens über den Ausfall der Wahl. In Veranlassung dieses Wortstreites ist es zu Thätlichkeiten gekommen, wobei der Lehrer Grütter zum Wagen herausgeworfen wurde und infolgedessen seinen Tod fand. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Der unterzeichnete Verein hält es für eine Ehrenpflicht zu Gunsten der Familie des getödteten Lehrers Grütter, durch dessen Tod auch die Wissenschaft einen großen Verlust erlitten hat, die Einwohner des Thornier Kreises, insbesondere unsere Mitbürger aufzufordern, zu diesem Zweck mitzuwirken. Geldbeiträge nimmt die Expedition dieser Zeitung gern entgegen. Thorn, im Mai 1897.

Der Vorstand

der Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.

Bahn-Atelier
J. Sommerfeldt,
Mellienstraße Nr. 100. 1. Et.
Künstliche Gebisse
mit auch ohne Kautschukplatte.
Schmerzlose Zahnoperationen.
Blumen von 2 Mk.
Ein möbl. Zim. u. Kab. u. Burjelungel.
zu verm. Sackstraße 14 l.

Für Rettung von Trunksucht!
vers. Anweisung nach 22 jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung.
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: Th. Konezky, Droguist, Stein (Argau), Schweiz. Briefporto 20 Pfg. nach der Schweiz.

Spurlos verschwunden sind alle unreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitefen, Blätchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Karboltheer-schwefel-Seife** von Bergmann & Co. in Hadebeul-Dresden (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 50 Pf. bei Adolff Leetz und Anders & Co.
Mehrere fast neue **Arbeitswagen** sehen zum Verkauf Mellienstr. 87.

Victoria-Fahrradwerke
A.-G.
Lieferant vieler Militär- u. Staatsbehörden.
Fahrräder allerersten Ranges, sehr leichter Gang.
Vertreter: **G. Peting's Wwe.,** Waffen- u. Fahrwa-Handlung, Thorn, Gerechtestrasse 6.

Die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23, empfiehlt
Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe
in guten Qualitäten, neuen Farben u. Mustern.
Hammgar- und Tuchstoffe für Konfirmandenzüge.
Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maßbestellung.

Damen-Garderobe
nach dem neuesten Schnitt fertigt zu den denkbar billigsten Preisen und unter Garantie für guten Sitz
A. Hünwickel, Schulstraße 9.

Stückkalk und Düngerkalk
von meinem auf 3 Gewerbe-Ausstellungen mit 2 silbernen Staatsmedaillen und mit 2 goldenen Medaillen prämiirtem Kalkwerke Wapiemio, durch außerordentliche Größtthätigkeit, hervorragende Festigkeit und Ergiebigkeit sich auszeichnend, empfehle zu billigen Preisen.
Michael Levy,
Inowrazlam.

Favorite-Fahrräder
feinste Marke für 1897.
Größte Präzisionsarbeit u. vorzüglichster Gang.
Gebr. Franz,
Königsberg i. Pr.
Vertreter gesucht.
Wo nicht vertreten, liefern direkt zu billigsten Preisen.

Unsere Gasanstalt wird von jetzt ab **Glühkörper und Zylinder** nur gegen sofortige Bezahlung verabfolgt, mit Ausnahme bei neuen Gas-einrichtungen, größeren Veränderungen und bei Behörden.
Rechnungen für die beiden Gegenstände wurden vielfach beanstandet, weil der Verbrauch nach einiger Zeit schwer zu kontrolliren ist. Wir halten es deshalb in beiderseitigem Interesse, wenn Glühkörper und Zylinder nicht mehr auf Rechnung gegeben werden und bitten wir alle Gasabnehmer, Glühkörper und Zylinder sofort bei Anbringung, an die Gasanstalts-Arbeiter gegen deren Quittung zu bezahlen.

Der Magistrat.
Das Königl. Proviantamt in Thorn kauft **Roggenstroh.**

Pelz- u. wollene Sachen
werden den Sommer über unter Garantie zur Aufbewahrung angenommen.
O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestr. Nr. 5.
Etwasige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11,
empfiehlt
billigst
Holz- und Metall-Särge
in allen Größen und Preislagen.

Lose
zur Königsberger Pferdelotterie
Ziehung am 26. Mai cr., à 1,10 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorn. Presse“.

Gänseklafffedern
mit den Daunen habe ich abzugeben u. verp. Postpakete, enth. 9 Pfund netto, à Mk. 1,40 per Pfund, dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit Mk. 1,75 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefüllt, zurück.
Rudolf Müller,
Stolz in Pommern.

Als Hundedresseur
nach bewährter Methode empfehle mich den geehrten Hundebesitzern von Thorn und Umgegend. Dressir in wenigen Wochen, Preise billigst. Referenzen über bisher ausgeführte Dressir stehen jeden Tag im Saal Hotel Museum zur Verfügung. Hunde werden gehorcht und in Pension genommen, wozu ich eine schöne große Remise gemiethet habe.
Herbertz, Hotel Museum.
Ein möbl. Zimmer von sogleich zu vermieten. **Tuchmacherstr. 20.**